

Nr. 247
Von den zwei höchsten Geboten der
Liebe Gottes und des Nächsten

1523, [4. Oktober]

Druck: 1524, [Anfang November]

Bearbeitet von Stefanie Fraedrich-Nowag und Stefania Salvadori

Einleitung

1. Überlieferung

Frühdruck:

[A:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von

Von den zweyen höchsten || gebotten der lieb Gottes / || vnd des nechsten. ||
Mathei.22. || wie die rechte lieb zû dem || nechsten nicht menschlich/
fonder || götlich fein / vnd auß Gottes || willen flieffen. || Andzeas Botenfein
von || Carollstadt. || [Am Ende:] Gepredigt zû Orlamünde. Anno. in dem.
xxiiij || Gedzuckt zû Straßburg Jm || M. D. xxiiij. ||

Straßburg: [Johann Prüß d. J.], 1524.

4°, 16 Bl., a⁴-d⁴ (letzte Seite leer).

Editionsvorlage: BSB München, 4° Mor. 91.

Weitere Exemplare: SUB Göttingen, 8 H E EECL 378/5:2 (21) RARA. — SB-PK Berlin, Cu 1331 R. — UB München, 4 Theol 5463 2:18.

Bibliographische Nachweise: VD 16 B 6240. — FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 121. — ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 61A. — KÖHLER, Bibliographie, Nr. 1950.

Editionen: Karlstadt, *Schriften* (Hertzsch) 1, 49–71. — FURCHA, *Essential Carlstadt*, 229–246.

Literatur: JÄGER, *Carlstadt*, 358–369. — BARGE, *Carlstadt* 2, 21–94.

2. Entstehung und Inhalt

Bei der hier edierten Schrift handelt es sich ursprünglich um eine Predigt über das Doppelgebot der Liebe (Mt 22,37–40), die Karlstadt vermutlich am 4. Oktober 1523 in Orlamünde gehalten hat,¹ jedoch erst im Folgejahr zum Druck brachte.

¹ Diese Datierung ergibt sich aus der für den 18. Sonntag nach Trinitatis (= 4. Oktober 1523) vorgesehenen Perikope, Luther hielt an diesem Tag ebenfalls eine Predigt über Mt 22, 34–40;

Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde der Text zu diesem Zweck von Karlstadt noch einmal bearbeitet.² Die zeitliche Einordnung innerhalb der Edition erfolgt dennoch gemäß dem Tag der Predigt, die das Kriterium der Öffentlichkeitswirksamkeit des Textes bildet.

Dem Druck vorangestellt ist eine auf den 1. März 1524 datierte Widmungsvorrede an Dietrich von Bil in Joachimsthal, gedruckt wurde die Schrift jedoch wahrscheinlich erst Ende Oktober/Anfang November 1524, als sich Karlstadt kurze Zeit in Straßburg aufhielt und einige Schriften bei Johann Prüss zum Druck hinterließ.³ Es kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass er die Predigt bereits im Frühjahr handschriftlich an Bil übersandte,⁴ warum es dann zu diesem Zeitpunkt noch nicht zu einer Drucklegung kam, ist unsicher.⁵ Bil gehörte vermutlich zu Karlstadts Bekannten- und Freundeskreis in Joachimsthal, zu dem er bereits seit 1520 enge Kontakte unterhielt und dem er zahlreiche Schriften gewidmet hatte.⁶ Wie der wahrscheinlich nur eine Woche früher gehaltene und zeitgleich zum Druck gebrachte Sermon *Von Engeln und Teufeln* (KGK 246) ist auch die vorliegende Predigt im Zusammenhang mit der zwischen Herbst 1523 und Frühjahr 1524 abgeschlossenen theologischen Entwicklung Karlstadts und

vgl. WA 11, 187–191. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass Karlstadt bereits im Frühjahr 1523 Überlegungen zu diesem Thema anstellte; vgl. *Was gesagt ist: Sich gelassen*, KGK 241, S. 147 Anm. 407.

² Die Datierung der Widmungsvorrede auf den 1. März 1523 legt nahe, dass die Bearbeitung bis zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen war.

³ Hierbei handelt es sich um den Sermon *Von Engeln und Teufeln* (KGK 246) sowie die Schrift zu den *Ursachen seiner Vertreibung aus Sachsen*, die Philipp Eberbach (ebenfalls Joachimsthal) gewidmet war. Zu Karlstadts Aufenthalt in Straßburg siehe die Einleitung zu *Ursachen seiner Vertreibung aus Sachsen* (KGK VII).

⁴ Vgl. FREYS/BARGE, Verzeichnis, 242 Nr. 121. ZORZIN, Flugschriftenautor, 98 und 122 mit Anm. 62 nimmt, ausgehend von der Datierung der Widmungsvorrede, ein Erscheinungsdatum bis Mitte 1524 an.

⁵ Anders als beim Sermon *Von Engeln und Teufeln* gibt es auch keinen Hinweis auf einen frühere, heute verschollenen ›Urdruck‹ (hierzu vgl. die Einleitung zu KGK 246), auch wenn ein solcher natürlich nicht gänzlich auszuschließen ist. ZORZIN, Flugschriftenautor, 9 und 122 mit Anm. 62 vermutet im vorliegenden Fall, dass Karlstadts Jenaer Drucker Michael Buchfürer »aufgrund einer Verwarnung seitens der Obrigkeit Ende März/Anfang April [1524] keine Publikationen von Karlstadt mehr drucken wollte und die Drucklegung der Schrift deshalb in Straßburg bei Johann Prüss erfolgt ist.«

⁶ Vgl. KGK III, Nr. 162, 163 und 171; KGK IV, Nr. 190 sowie KGK V, Nr. 219 und 233; zu Karlstadts Beziehungen zu Joachimsthal siehe KGK III, Nr. 163, S. 262f. Anm. 45. Im September 1522 hielt er sich wohl kurzzeitig in Joachimsthal auf, wo er am Michaelistag predigte; vgl. KGK V, Nr. 232. ZORZIN, Flugschriftenautor, 120f. sieht in Karlstadts Predigt dort u. a. den Versuch, auf der Suche nach einem neuen Betätigungsfeld außerhalb von Wittenberg dort eine Predigtstelle zu erlangen. Zum Zeitpunkt des Erscheinens der hier edierten Predigt im Oktober/November 1524 befand sich Karlstadt nach seiner Ausweisung aus Sachsen erneut auf der Suche nach einer Stelle und könnte versucht haben, durch die Widmungsvorrede an Dietrich von Bil seine Kontakte zu Joachimsthal in diesem Sinne wiederzubeleben.

seinem neuen Verständnis des Christen – und sich selbst – als Laien zu sehen.⁷ Passend zu seiner Grundüberzeugung, dass jeder wahre Christ die Heilige Schrift lesen und verstehen und folglich seinen Nächsten unterrichten kann, fordert Karlstadt Bil in seiner Widmungsvorrede auf, ihm etwaige Mängel anzuzeigen.⁸ Gleichzeitig kündigt er die Übersendung einer Schrift über die ›götzische, brüderliche Liebe‹ an.⁹

Zugleich bietet die vorliegende Predigt zusammen mit dem Sermon *Von Engeln und Teufeln* den einzigen greifbaren Hinweis auf die Predigtstätigkeit Karlstadts in Orlamünde und den möglichen Beginn seiner Reformtätigkeit ebendort.¹⁰ Anhand dieser Predigten machte Karlstadt die Orlamünder Gemeinde mit seinen theologischen Grundgedanken vertraut. Inhaltlich nimmt er von der *Theologia Deutsch* und den Predigten Johannes Taulers beeinflusste mystische Ideen und Gedanken auf, die er bereits seit 1519/20 in seinen Schriften immer wieder formuliert¹¹ und in den im Frühjahr 1523 erschienenen Schriften *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239) und *Was gesagt ist: Sich gelassen* (KGK 241) für einen anderen Adressatenkreis – die mit der Reformation sympathisierenden Laien – erneut dargestellt hatte.¹² Wie in den beiden erwähnten Schriften verbindet Karlstadt in *Von den zwei höchsten Geboten der Liebe* die Idee von der Offenbarung Gottes im Seelengrund mit seiner Gelassenheitstheologie. Im Vordergrund steht dabei die bereits in *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes*

⁷ Vgl. die Einleitungen zu KGK 239 und KGK 241. Auf den Titelseiten dieser Schriften hatte sich Karlstadt erstmals als ›neuer Laie‹ bezeichnet.

⁸ Entsprechend hatte er sich bereits 1522 in der Widmungsvorrede zur *Maleachi-Predigt* geäußert (KGK V, Nr. 224, S. 215, Z. 17–20).

⁹ Welche Schrift damit gemeint ist, ist unklar, es ist jedoch möglich, dass es sich um die im Oktober/November 1524 erschienene Schrift *Ob man gemach fahren soll* (vgl. die entsprechende Einleitung in KGK VII) handelt.

¹⁰ Die Übersiedelung Karlstadts nach Orlamünde erfolgte sukzessive ab dem Sommer 1523, eine sichere Aussage über den Beginn seines Wirkens dort kann daher nicht getroffen werden; vgl. KGK 243. Zu seiner Reformtätigkeit in Orlamünde siehe JOESTEL, Ostthüringen, 83–103.

¹¹ Vgl. insbesondere *Tugend Gelassenheit* (KGK III, Nr. 166), *Super coelibatu* (KGK IV, Nr. 190), *De legis litera* (KGK IV, Nr. 197), *Von Gelübden Unterrichtung* (KGK IV, Nr. 203) sowie die *Predigt am Michaelstag* (KGK V, Nr. 232), *Sermon vom Fegefeuer* (KGK V, Nr. 233) und *34 Conclusiones de natura spirituali et corporali* (KGK V, Nr. 235).

¹² Den Ausgangspunkt dieses Wandels bildet die von Karlstadt am 29. September (Michaelis) 1522 (KGK IV, Nr. 232) wahrscheinlich in Joachimsthal gehaltene Predigt, in der bereits sämtliche Grundgedanken enthalten sind, die in den Schriften 1523/24 ausführlich thematisiert werden; vgl. HASSE, Karlstadts Predigt, 106. Siehe auch BUBENHEIMER, Tauler, 23f. Zur Rezeption der *Theologia Deutsch* bei Karlstadt siehe die Einleitungen zu KGK 239 und KGK 241, zum Einfluss Taulers siehe HASSE, Tauler. Möglicherweise konnte Karlstadt bei den Orlamündern auf gewisse Grundkenntnisse der mystischen Ideen Taulers zurückgreifen. Thomas Müntzer hatte bspw. 1519 bei seinem Aufenthalt in Orlamünde mit der Pfarrköchin Tauler gelesen; vgl. BUBENHEIMER, Tauler, 24.

thematisierte Frage, wie der Mensch zur vollen Erkenntnis und zur vollkommenen Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen gelangen könne. Anders als dort stellt Karlstadt ausgehend von der Frage nach der rechten Nächstenliebe jedoch heraus, dass der Christ gottgefällige Werke vollbringen könne, auch wenn er immer wieder sündigt, denn Gott wirkt im Menschen, auch wenn die absolute Vollkommenheit im irdischen Leben nicht erreicht werden kann. Voraussetzung für den Empfang der vollkommenen Erkenntnis und der Verschmelzung mit Gott ist die in *Was gesagt ist: Sich gelassen* ausführlich definierte Gelassenheit, also die geistliche Beschneidung oder Befreiung des Herzens von allem Kreatürlichen.¹³

Ausgehend vom Evangelium (Mt 22,37–40) – dem Doppelgebot der Liebe – entfaltet Karlstadt in seiner Predigt in vier Schritten sein Verständnis vom Wesen der rechten Nächstenliebe als Ausfluss des göttlichen Willens.¹⁴ Als Ausgangspunkt dient ihm hierbei die Frage, welches »das erste Werk« (die größte Gabe) Gottes sei, das ein wahrer Knecht Gottes empfangen haben müsse und wie er es erlangen könne. Dieses höchste Werk, von Gott in den Grund der Seele gepflanzt, ist Inbegriff und Ausgangspunkt allen rechten Tuns gegenüber Gott.

In einem ersten Abschnitt (»Welches das höchste werck sey«) definiert Karlstadt dieses höchste Werk als »glaubreiche Liebe« bzw. »liebreichen Glauben«, in dem der Mensch Gott in Liebe erkennt.¹⁵ Gott ohne Glauben bzw. ohne die Erkenntnis Gottes zu lieben ist ebenso leer und tot wie Glaube und Erkenntnis ohne Liebe. Glaube und Liebe bilden gleichsam eine Symbiose, ohne die die vollkommene Erkenntnis Gottes und damit die vollkommene Vereinigung mit ihm nicht möglich ist, die wiederum als höchstes Werk Gottes zum ewigen Leben führt.¹⁶ Aus diesem höchsten Werk heraus ergibt sich die absolute bedingungslose Befolgung der göttlichen Gebote, durch die Liebe und Glaube als Inbegriff der göttlichen Erkenntnis nach außen wirken. Wer die göttlichen Gebote aus dieser Erkenntnis heraus hält, versteht Gott, ebenso derjenige, der Christus liebt

¹³ Zur Beschneidung des Herzens bei Karlstadt vgl. *De legis litera* (KGK IV, Nr. 197, S. 405 f.; 415–418); *Von Gelübden Unterrichtung* (KGK IV, Nr. 203, S. 539 f.) sowie *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239, S. 40, Z. 23–S. 42, Z. 28 und S. 65, Z. 3–S. 66, Z. 5). Nach der Beschneidung ist die Seele dann, wie bei Tauler, »ledig« und »bloß«.

¹⁴ Diesen Bibelversen hatte sich Karlstadt bereits in *Von Gelübden Unterrichtung* vor dem Hintergrund der Frage gewidmet, wie Nächstenliebe denkbar sei, wenn durch die Beschneidung des Herzens sämtliche Neigungen zu den Kreaturen entfernt wurden; vgl. KGK IV, Nr. 203, 540 f.

¹⁵ S. 241, Z. 15–18. Daran anschließend in *Was Bann und Acht sei*: »Ey was kan den liebreichen glauben/ oder glaubreiche liebe/ schmerzlicher anfechten/ und bitterlicher mit lautterer wermüt trencken/ dann das sich die welt/ götlicher gunst/ so schentlich vortzeyht/ und thut iren eygen nütz vorachten?« (siehe KGK VII).

¹⁶ Dieses Verständnis des ewigen Lebens, ausgehend von Joh 17,3, formuliert Karlstadt bereits im *Sermon vom Fegefeuer* (KGK V, Nr. 233, S. 348, Z. 2–4).

und sein Wort bewahrt, denn durch Christus ist die göttliche Liebe offenbar geworden. Durch Glauben und Liebe wohnt Gott in den Herzen der Gläubigen, wer Christus nachfolgt, den liebt auch Gott, er wird also durch den Glauben an Christus der Liebe Gottes teilhaftig. Christus bildet so gleichsam die Wurzel des Glaubens.¹⁷

Vor diesem Hintergrund versteht Karlstadt auch die in Mt 22,37–40 postulierte »glaubreiche Liebe« bzw. »liebreichen Glauben« als vollkommene Gottesliebe. Hieraus leitet er einen Primat des Gebots der Gottesliebe gegenüber der Nächstenliebe ab, da – obwohl beide untrennbar zusammenhängen – letztere ein Ausfluss der Liebe zu Gott ist; ohne diese ist sie nicht möglich.¹⁸ Durch die rechte Nächstenliebe, die sich ausschließlich und bedingungslos nach den göttlichen Geboten, also dem Willen Gottes, richtet, wird das höchste Werk sichtbar. Ursprung der Nächstenliebe ist die Erkenntnis, dass Gott Liebe ist, die die Seele im tiefsten Inneren anrührt und die Gott durch die Menschwerdung Christi offenbar gemacht hat. Die Erkenntnis der unbedingten Liebe Gottes gegenüber seiner Schöpfung zieht zwangsläufig die Nächstenliebe nach sich (1. Joh 4).¹⁹

Die zwei nächsten kurzen Abschnitte widmen sich der Frage, was Gottes Liebe ist und wie er sie schafft. Die unbedingte Gottesliebe, die wiederum die Nächstenliebe nach sich zieht, definiert Karlstadt als unbedingtes Verlangen (»Lust«) nach Gott.²⁰ Dieses Verlangen ist Voraussetzung für die Willensvereinigung des Menschen mit Gott. Als kleines Fünkchen pflanzt Gott es ins Herz derjenigen, die bereit sind zu glauben und lässt es durch sein Wirken wachsen.

In einem letzten Abschnitt (»Wie der mensch muß bereydt sein zů entpfahen Gottes edel werck«) geht Karlstadt nochmals ausgehend von Mt 22,37 bzw. 5. Mose 6,5 auf die Voraussetzungen ein, die zum Empfang der göttlichen Erkenntnis notwendig sind. Er knüpft dabei an die mystischen Vorstellungen von der Ganzheit der Seele bzw. des Herzens an, das sich mit ganzer Liebe auf den einen Gott ausrichtet; eine solche Ganzheit ist jedoch nur durch die vollkommene Abkehr von allem Kreatürlichen möglich, denn durch die Liebe zum Kreatürlichen wird die Ganzheit geteilt, der Seelengrund gleichsam verdeckt, so dass Gott sein höchstes Werk in der Seele nicht wirken kann.²¹ Um die vollkom-

¹⁷ S. 243, Z. 11–16.

¹⁸ Den Primat der Gottesliebe gegenüber der Nächstenliebe hatte Karlstadt bereits in *Super coelibatu* (KGK IV, Nr. 190, S. 223, Z. 21–S. 225, Z. 6) und noch ausführlicher in *Von Gelübden Unterrichtung* (KGK IV, Nr. 203, S. 541, Z. 17–S. 548, Z. 25 – dort mit Verweis auf Mt 22,37–39) thematisiert.

¹⁹ S. 247, Z. 14–25.

²⁰ S. 248, Z. 26f. Zum Verlangen nach Gott siehe auch *Sermon vom Fegefeuer* (KGK V, Nr. 233, S. 256,7–14).

²¹ S. 250, Z. 25–28. Siehe die Vorstellung der *Theologia Deutsch* zu Vollkommenheit, d.h. Ganzheit, und dem Geteilten als Ausdruck der postlapsarischen kreatürlichen Existenz in Kap. 1 »waz das wolkomen sey und die teyl« der *Theologia Deutsch* (Franckforter), 71f.

mene Erkenntnis, das höchste Werk, zu empfangen, muss daher das Herz zuvor beschnitten, d.h. von allem Kreatürlichen befreit werden.²² Dies ist jedoch im irdischen Dasein nicht möglich, da der postlapsarische Mensch aus sich selbst heraus die göttlichen Gebote nicht erfüllen und die endgültige Vereinigung von eigenem und göttlichem Willen nicht alleine erreichen kann.²³

Dies ist jedoch kein Grund zur Verzweiflung, denn auch wenn die absolute Vollkommenheit im irdischen Leben unerreichbar bleibt, kann der Mensch Trost im Vertrauen auf den Beistand Christi finden, der es ihm möglich macht, das Böse zu bekämpfen und Gutes zu tun. Alle, die an Jesus Christus glauben, können Gottes Liebe, Glauben und Werk empfangen. Wie bereits in *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* bemüht Karlstadt hier das Bild von Christus als Weinstock, durch den die Reben, also die Gläubigen, das göttliche Wasser, den Geist Gottes, empfangen.²⁴ Wenn der Mensch die Natur des Weinstocks an sich gebracht hat, also dem Vorbild Jesu Christi folgt, und einen ersten Widerwillen gegen alles Kreatürliche hegt, das ihn von Gott fern hält und sein Herz verstopft, ist er bereit, Gottes Gabe zu empfangen, die ihm Gott in dem Maße verleihen wird, in dem er sie zu empfangen bereit ist.²⁵ In jedem Fall aber ist der Trost da, das Gott in uns wirkt, auch wenn die Seele nicht vollkommen beschnitten ist.²⁶ Gott gibt denen, die an Christus glauben, kleine Teile seines göttlichen Funkens und lässt sie durch sein stetiges Wirken wachsen bis zum Erreichen der endgültigen Stufe der Gelassenheit, der Überwindung der postlapsarischen Existenz. Karlstadt zieht hier eine Analogie zur Schöpfungsgeschichte und unterstreicht damit noch einmal, dass die vollkommene Erkenntnis nicht durch den Menschen selbst erlangt werden kann, sondern von Gott im Menschen gewirkt wird. Zu Beginn ist das höchste Werk Gottes, der göttliche Funke der Erkenntnis, so klein und gering, dass viele Menschen Anteil an diesem höchsten Werk haben, es aber nicht verstehen. Täglich wächst es, wird größer und immer besser verstanden. Nach sechs Tagen, »die arbeitsam sein und grosse unruhe machen«, ist am siebten Tag schließlich die Arbeit vollendet und die vollkommene Verschmelzung mit Gott vollzogen.²⁷

Schließlich kommt Karlstadt zurück zur Nächstenliebe, auf die er aufgrund ihrer Komplexität an dieser Stelle jedoch nur in ihren Grundlinien eingehen kann; eine nähere Beschäftigung soll aber noch folgen.²⁸ Angelehnt an Mt 22,37–

²² Vgl. 5. Mose 30,6. Zur Beschneidung des Herzens siehe auch *Von Gelübden Unterrichtung*, KGK III, Nr. 203.

²³ S. 253, Z. 10–13.

²⁴ S. 254, Z. 1–4.

²⁵ Siehe auch *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes*, KGK 239, S. 30, Z. 5–9.

²⁶ S. 255, Z. 3–5.

²⁷ S. 255, Z. 13–19.

²⁸ S. 258, Z. 1–3. Möglicherweise war die rechte Nächstenliebe in der Folgezeit Thema in den regelmäßig in der Orlamünder Gemeinde stattfindenden *Collationes*, in denen biblische The-

39 identifiziert Karlstadt die Gleichheit der Liebe zu Gott und der Liebe zu sich selbst als Voraussetzung für die rechte Nächstenliebe. Dem Widerspruch, dass die Eigenliebe grundsätzlich abzulehnen sei, Gott aber dennoch die Gleichheit von Selbstliebe und Nächstenliebe fordert,²⁹ tritt Karlstadt mit der Barmherzigkeit Gottes entgegen. Durch seine Gebote und das Vorbild Christi hat Gott dem Menschen offenbart, wie er zum Guten gelangen und sich selbst und den Nächsten in rechter Weise lieben kann. Demnach soll der Mensch alle guten Gaben, die Gott an ihm gewirkt hat, mit aller Kraft einsetzen, um den Nächsten neidlos und uneigennützig zum Empfang der göttlichen Gaben zu befähigen und ihn in brüderlicher Gemeinschaft im Streben nach Gott zu unterstützen,³⁰ dabei jedoch diejenigen meiden, die ihn von Gott fernhalten. Die Liebe zum Nächsten ist der Liebe zu sich selbst also insofern gleich, als dass sie dem gleichen unbedingten Verlangen nach Erfüllung des göttlichen Willens und der Vereinigung mit ihm entspringt wie auch die Liebe zu Gott. Da letztere jedoch die Voraussetzung für die beiden anderen ist, ist sie diesen – wie das erste Gebot – übergeordnet.

Die vorliegende Predigt erwuchs aus der Predigtstätigkeit Karlstadts in Orlamünde und steht im Kontext seiner 1522/23 begonnenen laientheologischen Offensive und der gleichzeitigen Abkehr von der Wittenberger Universitätstheologie.³¹ Sie reiht sich nahtlos, in seine auf biblische Quellen gestützte, mystisch beeinflusste Gelassenheitstheologie ein. Anders als in den anderen Schriften dieser Zeit nähert sich Karlstadt hier aber der Frage nach der Rechtfertigung des postlapsarischen Menschen und dem damit verbundenen Erreichen der vollkommenen Einheit mit dem göttlichen Willen – der Gelassenheit – vom Wesen der rechten Nächstenliebe her. Hierbei stellt er nicht die Selbstverleugnung und das Absterben des eigenen Willens in den Mittelpunkt seiner Argumentation, sondern die Barmherzigkeit und Liebe Gottes, der durch den Glauben an Christus bereits im diesseitigen Menschen wirkt. Die Druckveröffentlichung der Predigt *Von den zwei höchsten Geboten der Liebe* ist dagegen der sich an das Jenaer Gespräch mit Luther anschließenden Publikationsoffensive Karlstadts ab Herbst 1524 zuzuordnen.³² In dieser Phase waren die Themen der Predigt bereits in den Hintergrund getreten, vielmehr stand für Karlstadt die Verdeutlichung

men vertieft und gemeinsam diskutiert wurden, wie Karlstadt in seiner Schrift *Was Bann und Acht sei* berichtet: »Ich bin in einer collacion güter brüder/ gefragt« (KGK VII). Damit knüpfte er an eine Praxis an, die er bereits in Wittenberg begonnen hatte; siehe die Einleitung zu KGK V, Nr. 224.

²⁹ S. 260, Z. 12–14.

³⁰ S. 261, Z. 18–21.

³¹ Vgl. die Einleitungen zu KGK 239 und KGK 241.

³² Ausgehend von der dort getroffenen Vereinbarung der beiden Reformatoren, sich zukünftig nur noch publizistisch auseinanderzusetzen, ließ Karlstadt im Oktober/November 1524 zahlreiche Schriften v. a. zum Abendmahlsverständnis in Basel und Straßburg zum Druck bringen. Hierzu siehe die Einleitung zu *Ursachen seiner Vertreibung aus Sachsen* (KGK VII).

seiner theologischen Positionen in Abgrenzung zu denjenigen Luthers im Vordergrund,³³ vor allem hinsichtlich der Frage nach der Realpräsenz Christi im Abendmahl.³⁴

³³ Vgl. *Ursachen seiner Vertreibung aus Sachsen* (KGK VII).

³⁴ Hierzu siehe die in Basel erschienen Abendmahlschriften (KGK VII).

Text

[a1^r]

Von den zweyen höchsten
gebotten der lieb Gottes/
und des nechsten. Mathei. 22.¹
wie die rechte lieb zû dem
5 nechsten nicht menschlich/ sonder
göttlich sein/ und auß Gottes
willen fliessen.
Andreas Botenstein von
Carolstadt.

10 [a1^v]

Dem Erbarnd und Festen Ditterichen von Bil²
jetzt in dem Jachims tall.

Erkenntnuß der überschwencklichen liebe Gottes/ welche er durch seines eingeborenen sùns tod/ als durch die höchste fruchte erweyset/ zûsamt den gestrengen frid Christi. Günstiger brüder/ Ich schick euch disse predig von der liebe Gottes/
15 unnd des nechsten/ zû lesen/ und urteylen/ Mit bitt/ so ir etwas mangels dran habt/ mir das anzüzeygen/ denn ich fast³ wol von euch/ und allen Christen/ wolgemeynte und göttliche untherweysung annemen kan.⁴ In kurtzen werdet ir ein büchlin/ von der götzische brüderlichen lieb von mir entpfahen.⁵ Euch zû willfaren binn ich güttwillig. Datum zû Orlaminde in dem ersten tag des Mertz.
20 zes.

Anno. M.D.XXIII.
Andres Carolstadt.

¹ Mt 22,34–40.

² Zu Dietrich von Bil aus Joachimsthal ist nichts Weiteres bekannt. Er gehörte wahrscheinlich zu Karlstadts Bekannten- und Freundeskreis in Joachimsthal, mit dem der Reformator seit 1520 enge Kontakte pflegte; vgl. S. 232 Anm. 6. Die Titulatur könnte darauf hinweisen, dass es sich bei ihm um eine hochgestellte Person in Joachimsthal handelte; vgl. DWb 7, 154 s. v. ehrbar und DWb 9, 382 s. v. fest Nr. B 1b.

³ sehr. Vgl. DWb 3, 1348 Nr. A3.

⁴ In Übereinstimmung mit dem Grundprinzip, dass jeder wahre Christ die Heilige Schrift lesen und verstehen und folglich seinen Nächsten lehren kann, zeigt sich Karlstadt hier bereit, sich seinerseits belehren zu lassen. Entsprechend hatte er sich bereits 1522 in der Widmungsvorrede zur *Maleachi-Predigt* (KGK V, Nr. 224, S. 215, Z. 17–20) geäußert: »Und schicke euch/ und allen Christen/ meyn tzuthun und erklerung [...] Dynstlich bittende/ yr wellet/ meyn außlegen/ frey und dapffer richten und urteyln.«

⁵ Welche Schrift hier gemeint ist bzw. ob eine solche Schrift tatsächlich existiert hat, ist nicht zweifelsfrei zu klären. Der inhaltliche Hinweis auf die »götzische, brüderliche Liebe« ist jedoch ein starkes Indiz dafür, dass es sich hierbei um die im Oktober/November 1524 veröffentlichte Schrift *Ob man gemach fahren soll* handeln könnte; hierzu siehe die Einleitung zu *Ob man gemach fahren soll* (KGK VII).

[a2^r] Von den zweyen höchsten gebotten/ der lieb Gottes/
und des nechsten. Matthei. 22.⁶

- 1 Das Evangelium von gottes liebe und des nechsten/ leret in der summ welches
das erst werck gottes sey/ welches ein knecht gottes vor allen empfaen und
haben muß/ und verstendiget⁷ uns/ wie der mensch bereyt und geschickt⁸ sol
werden/ zû empfaen das selbe erste werck eines warhafftigen knecht Gottes. 5
- 2 ¶ Ir solt wissen das das grösest und edelst werck Gottes in der geschaffen
sele/ das erst ist/ also/ das alle werck und dinstbarkeit/ gegen Gott/ auß dem
besten und adelichsten werck fliessen/ und sich nach im richten und rechtfertigen
müssen. Das sol der beschlûs⁹ sein/ der ware ist denn Got leget das höchst
werck vor allen in den grund der selen/ in welchem grund got wonet/ leret/
râstet/ untherweiset/ und herschet/ vereyndlich/ und in geistlicher eynigkeit.¹⁰ 10
Weil es auch anders in der vernünfft^a ist dann in götlicher eindruckung/ so
dünckets unser vernünfft seltzam/ ja nerrisch sein/ das Gott sein bestes und
gröstes werck zû dem aller ersten inn geschaffen geist leget/ und bauhet darnach 15
andere werck uff das selbige beste werck. Aber es sol der vernünfft^b billich ner-
risch sein/ uff das sie in Gottes künst auch zû einer nerrin werd/ und der grund
unserer selen einen grauen unnd bitterkeit von irer geschaffnen vernünfft^c fas-
sen/ und sie flihen möge.¹¹
- ¶ Man sol aber wissen/ das Gott sein höchstes werck/ [a2^v] nit im aller besten
wesen/ alsbald in die sele würffet/ wenn er sye angreyffet/</> eynnimpt und
besitzet/ denn Gott gibt erstlich pflanzen unnd anfang seiner gaben. So auch
drucket Gott seine liebreiche kunst in ein neu hertz/ mit subtiler und kleiner
weiß/ als einer ein form eines sigels in ein hert¹² und grob wachß druckt/ also 20

a) vom Editor verbessert für vernünfft. b) vom Editor verbessert für vernünfft. c) vom Editor verbessert für vernünfft.

⁶ Mt 22,37–40.

⁷ verständlich, deutlich machen, auseinandersetzen. Vgl. DWb 25, 1578.

⁸ zu etw. geartet, veranlagt, geschaffen, disponiert, bereit, auf etw. vorbereitet, ausgerichtet (vom Menschen und seinen Kräften). Vgl. DWb 5, 3882 s. v. geschickt Nr. 6.

⁹ Inbegriff von etw. Vgl. FWB 3, 1719 Nr. 3.

¹⁰ Karlstadt verwendet hier eine mystische Terminologie. Die Vorstellung des Seelengrunds – wie hier in Zusammenhang mit der mystischen Vereinigung mit Gott – ist zentral bei Tauler; vgl. HASSE, Tauler, 51f.; 86–89 und GNÄDINGER, Johannes Tauler, 181–191; 356–370, während sie in der *Theologia Deutsch* nur eine marginale Rolle spielt; siehe v. a. Kap. 23, *Theologia Deutsch* (Frankfurter), 101f.

¹¹ Vernunft bedeutet hier menschliche (und deshalb postlapsarische) Intelligenz, die Karlstadt dem Geist Gottes entgegensetzt. Zur Anthropologie Karlstadts und zur Differenz zwischen Seele/Geist und Vernunft vor dem Hintergrund des mystischen Prozesses der Abtötung des Selbst, der Gelassenheit und geistlichen Wiedergeburt in Gott siehe HASSE, Tauler, 52–55.

¹² hart.

das man schwerlich die linien der formen erkennen mag/ oder kaemet die
 büchstaben lesen kan.¹³ Und das klein wesen des höchsten werck gottes gibt
 gott einem menschen höher/ denn dem anderen/ Gott teylet sein pfunde und
 güter als er wil/ und wil/ das jederman genügend sey an dem das er gibt/ er sey
 5 nur nit faule und begrab nit sein pfund.¹⁵ Matth. 25. Matth.18.¹⁴

Welches das höchste werck sey.

¶ Nun möchte einer fragen/ welches ist das höchste werck Gottes/ das gott in
 seinen geystern schaffet? Antwort ¶ Lieb Gottes on kunst¹⁶ und on verstand ist
 blind und verführisch. ¶ Glaub oder kunst gottes on liebe ist küle unnd todte.
 10 Drumb muß das höchste werck Gottes ein liebreyche kunst gottes sein/ welches
 die schrifft zeyten lieb nennet/ und schreybet ir das werck/ und die art des er-
 kântnis zû.

¶ Widerumb nennet sy das werck den glauben/ und zelet dem glauben oder
 kunst gottes/ die eygenschafft der liebe zû/ so oft unnd vilmals das man ye
 15 sagen muß. ¶ Glaub on lieb taug nit. ¶ Liebe on glauben behagt nit. ¶ Drumb
 ist das recht werck ein liebreicher glaub/ oder glaubreiche lieb.¹⁷ Welche gott
 erkennt und hoch schätzt/ als einer ein ding erkennt und hochachtet/ das im
 wolgefelt und lieb ist.

¶ Das aber das obgenent werck/ das beste und edlest [a3^r] sey/ ist uß dem
 20 zû mercken/ das das ewig leben drinn ist. Johan. 6.¹⁸ 17.¹⁹

Das das erst sey/ kanstu auß disem verstehn/ das die liebe götlich gebott
 thût²⁰/ und das der verthumbt²¹ ist/ der nit glaubet²²/ drumb muß Gottes lieb
 Johan. 3.

¹³ Zur graduellen Entwicklung des Prozesses der Bekehrung und Wiedergeburt des Menschen vom Sünder zur geistlichen Kreatur und zum ständigen Kampf im irdischen Leben zwischen dem alten und dem neuen Adam in der Seele des wahren Gläubigen siehe auch KGK 239, S. 48, Z. 19–24 und S. 247 Anm. 79.

¹⁴ Vgl. hier Mt 18,23–35.

¹⁵ Vgl. Mt 25,14–30.

¹⁶ Der Begriff der Kunst Gottes bezeichnet hier den Glauben bzw. die Erkenntnis Gottes. Siehe z.B. BUBENHEIMER, Tauler, 23 und KGK 241, S. 133, Z. 5–9.

¹⁷ Vgl. z.B. 1. Kor 13,1–3.

¹⁸ Vgl. Joh 6, 26–58.

¹⁹ Vgl. Joh 17,3. Siehe auch den *Sermon vom Fegefeuer*, hier definiert Karlstadt ausgehend von Joh 17,3 das ewige Leben als wahrhafte Erkenntnis Gottes und die Vereinigung mit Gott auf dem Grund der Seele; vgl. KGK V, Nr. 233, S. 347, Z. 14–19.

²⁰ Vgl. 1. Joh 5,3.

²¹ verdammt.

²² Vgl. Joh 3,16–21.

Deut. 5. da sein/ oder die gebott müssen nach bleyben²³/ unnd muß der glaub oder ver-
 Johan 3.²⁴ standt do sein/ sunst behaget Gott alles nit das der mensch thût.²⁵

Das die schrifft der lieb die eygenschaft des glaubens/ unnd widerumb den
 glauben die werck der liebe zû messe/ ist auß dem offenbar/ das die liebe allein
 Galla. 5. etwas ist vor gott/ welche durch den glauben thätig ist/ oder der glaub der
 durch die lieb geschafft ist/ der ist allein etwas vor gott.²⁶ Glaub one lieb taug
 nit. 1. Co. 13.²⁷ denn die gotlosen erkennen gott auch/ als Ezechiel²⁸ und andre
 Propheten oftmals melden/ Sy achten aber gots nit/ und ir erkenntnis ist todt.
 Drumb das sy libloß sein.

Kürtzlich/ Joannes zelet dem glauben oder erkenntnis gottes/ und der lieb
 Johan. 2. gottes ein werck zû/ als nemlich das gottes gebott halten. Wenn er spricht/
 welcher saget/ das er gott kendet/ und heldet sein gebott nit/ der ist ein lügener/
 Welcher aber sein gebott helt/ in dem ist warlich gottes liebe.²⁹ Sihe der Apostel
 Joannes leret uns/ das glaube und liebe gottes gebott halten/ und zyget/ das
 wir/ auß volbringung götlicher gebotten/ verstehn sollen/ glauben und liebe/
 als wir einen bäum/ auß seinen fruchten erkennen.³⁰ Darumb leüget der/ der
 saget/ Ich erkenn Christum/ wenn er in Christus gebotten nit einher dritt. Also
 auch leüget der jene/ der spricht/ Ich liebe Christum/ so er sein gebott nit thût.
 Aber der gottes gebott volbringt/ der versteht Gott/ als auch der jene Christus
 liebe warlich hat/ der seine rede bewaret.³¹

[a3^v] Glaub und liebe/ haben ein werck unnd ein fruchte/ dabey sy erkandt
 werden/ Drumb hab ich gesagt/ das der heylig geyst ein art und eygenschaft
 den beyden tugenden zûmisset/ und das best zelet Paulus der liebe Gottes zû/
 Wenn er spricht/ Die liebe ist die beste oder grössest.³² Denn glaub on lieb acht-
 1. Corin. 13. tet nit das erkandt ding.³³ Auch ists ein loser glaub on urteyl/ Derhalbenn be-
 stehts/ das ich sprach/ das aller beste und edelste werck welches gott in der
 seel schaffet/ ist ein liebreycher glaube/ oder ein glaubreyche liebe. Unnd es ist
 ye ware/ die liebe zû Christo/ unns von Christo verstendiget/ unnd Christum
 verstehn machet/ als der glaube. Widerumb ist der glaub geschafftig und barm-
 hertzig/ als die liebe/ Christus wonet auch durch die lieb/ in unsern hertzen/

²³ unterbleiben, hier im Sinne von unerfüllt bleiben. Vgl. DWb 13, 31.

²⁴ Vgl. nochmals Joh 3,16–21.

²⁵ 5. Mose 5,6–21.

²⁶ Vgl. Gal 5,6.22.

²⁷ 1. Kor 13,2.

²⁸ Hes 3,18–21; siehe auch Jes 66,3f.

²⁹ 1. Joh 2,4f.

³⁰ Vgl. Mt 7,16–20; 12,33–36.

³¹ Vgl. nochmals 1. Joh 2,4f.

³² 1. Kor 13,13.

³³ 1. Kor 13,2.

- als durch den glauben/ und widerumb³⁴/ Derwegen spricht Christus. Welcher mich nit liebet der bewaret meyn wort nit/ welcher aber mich lieb hat/ der helt mein wort und mein vatter der wirt in³⁵ lieb haben/ unnd wir werden zů im kommen/ unnd ein wonung bey im machen/³⁶ Damit leret uns Christus offenbarlich/ das Gott durch die lieb in uns wonhaftig wirt/ derhalben auch Paulus den Ephesiern wünschet/ das Christus in iren hertzen durch den glauben wone/ und das sy durch die liebe eyngewurtzelet wurden³⁷/ demnach kans nit anders geseyn/ denn das Christus auch durch seine liebe/ in den geschaffen geysteren wonet/ als er durch den glaubenn eynwonet.
- ¶ So leret er auch sich verstehn/ unnd sencket sich³⁸ mit krefftiger Offenbarung in aller seyner liebhabern hertzen/ als Christus selber spricht, Welcher mich liebet/ der wirt von meynem vatter geliebet werden/ und ich [a4^r] werd in lieben/ und mich im krefftiglich zů erkennen geben.³⁹ Dadurch ist dißmals an gezeyget/ das die lieb Christi die wurtzel des glaubens ist/ das auch die liebe Christum wonhaftig entpfahet/ unnd das sich Christus der lieb offenbar machet.⁴⁰
- ¶ Das hab ich alles derhalben gesagt/ das man nit irr in den worten/ lieb und glauben/ und das ir nit ein blinde lieb habet/ Oder einen bapieren⁴¹ und lieblosen glauben/ für das grösses werck haltet/ und das ir wisset/ das der heylig geyst den glauben will mit verstandenn haben/ wo er von der liebe redet/ als auch widerumb ein gelobte liebe Gottes/ den glauben mit begreyffet.⁴²
- ¶ Nun alle dieweyl unser Evangelium⁴³ von der liebe redet/ so müßet ir gewißlich ein glaubreyche lieb verstehen/ und den glauben mit nichte absondern von der liebe/ oder auff ein blosser nackende lieb gedencken/ die weder versteht noch verstehenn machet/ das oben gemelt ist/ wölln wir durch das heutige Evangelium erweisen/ Das auch gottes glaubreyche liebe/ das erst werck sey/ welches gott in seinen creaturischen geystern wircket/ das will ich kurzlich auß dem heutigen Evangelio auch ertzelen.

³⁴ Vgl. auch die Verkündigung Christus durch die Schrift in *Welche Bücher biblisch sind*, KGK III, Nr. 171, S. 538, Z. 7–28.

³⁵ ihn.

³⁶ Joh 14,23f.

³⁷ Eph 3,17.

³⁸ einsenken mystisch; vgl. Tauler, Predigten 11,22; 28,9; 179,25; 262,31; 263,29.

³⁹ Vgl. Joh 14,20–24.

⁴⁰ Durch den Glauben wird Christus und mit ihm die göttliche Liebe in der menschlichen Seele wohnhaft.

⁴¹ papiern.

⁴² Vgl. Joh 14,15f.26.

⁴³ Mt 22,39f.

¶ Der gantz Moses und alle propheten hangen an disem werck/ saget Christus⁴⁴/ drumb muß Gottes lieb das erst werck sein/ denn es ist eine ordenung an wercken/ die auch ist an Gottes gebotten.

¶ Nun fragest du zwo fragen/ Die erst/ Christus redet von dem grösten gebott/ so redestu von dem höchstenn werck/ wie reymen sich disse reden zů samem? 5

¶ Die andere frag ist disse/ Christus spricht/ das das gesetz und alle propheten an zweyen gebotten hangen/ [a4^v] und du sprichst/ das alle gebott an einem hangen/ nemlich an disem. Du solst gott uß gantzem hertzen lieben⁴⁵/ wie schicket sich das? Antwort auff das erste/ Durch die gebott Gottes/ erken- 10
nen wir Gottes werck untherschiedlich/ als durch ein eüsserlich ding/ unnd ist gleich die ordenung in den wercken/ die unther den gebotten ist. Also das das gröste und höchste gebott/ das grössest und höchst wercke eüsserlich offenbar machet und fordert. Nun hat Christus gesprochen/ das das beste unnd fürnemste gebott sey das/ Du solt gott lieben etc.⁴⁶ Drumb muß ye die glaubreiche lieb 15
das fürnemst werck sein/ das gott ye durch sein gebott hat lassen offenbaren und von den leüten fordern/ demnach ist gottes lieb grösser/ denn alle andere werck/ edeler/ besser/ und hochschetziger denn alle andere gabenn/ unnd ist über alle/ unnd meysteret alle gaben/ und das ist ware/ denn die lieb ist reyner und inbrünstiger denn alle werck gottes/ und versencket den liebhaber/ tieffer 20
in gott/ mit grösser einigkeit/ denn indert⁴⁷ ein ander Gottes werck. Es ist auch kein werck da durch sich der creaturisch geist seiner minder annimpt/ denn das werck der liebe.⁴⁸ ¶ Liebe treget in das/ das geliebt ist/ und steht in dem selben/ und der liebhaber sicht sich nit selber an/ als in andern gaben/ und die sele findt sich weniger/ denn indert⁴⁹ in einer gabe⟨.⟩ Auch ist gottes lieb dapferer/ ke- 25
cker/ unnd durch dringender/ denn die andere gaben oder werck gottes. Drumb ist sye billich das fürnemste und edelste werck Gottes/ und were auch das beste werck gottes/ wenn uns alle ursachen gebrächen/ und hetten allein das urteyl Christi⟨/⟩ der sye über alle werck setzet/ und mehr/ denn alle werck schätzt. In dem das Christus spricht. Alle propheten und das gantz gesetz hangen in den 30
zweyen gebotten etc.⁵⁰ [b1^r] Ja/ das ander gebott und werck von der liebe des nechsten hanget an dem gebott und werck der liebe Gottes/ unnd die lieb des nechsten muß nahe bleyben/ so offt sye Gottes lieb verhindert/ oder nit sampt-

⁴⁴ Mt 22,40.

⁴⁵ Vgl. Mt 22,37 und 5. Mose 6,5.

⁴⁶ Siehe vorherige Anm.

⁴⁷ irgend.

⁴⁸ Die Liebe zu Gott vermindert die Liebe zu sich selbst, trägt zur Abwendung vom Selbst und den Dingen und somit zur Erlangung der Gelassenheit bei, die Voraussetzung für die Vereinigung der Seele mit Gott im Seelengrund ist.

⁴⁹ irgend.

⁵⁰ Mt 22,40.

- lich geschehenn kan.⁵¹ Man kan den nechsten hassen/ verfolgen und tödten/ Luce. 14.
 von wegen der lieb Gottes.⁵² Aber gott hassen und verfolgen ist unerlaubt in
 ewigkeit/ und ist kein falh(⟨) in welchem wir Gott dürften hassen. Er ist gottes Matthei.
 unwirdig(⟨) der vatter oder mütter mehr liebet/ denn gott.⁵³ Aber Gott mehr lie-
 5 ben dann alle menschen/ das ist uns gebotten⁵⁴/ unnd wir künden unsere eltern Deut. 33.
 hönlich fragen/ wer seyt ir?⁵⁵ Aber es were ein teüfelische frage/ wenn yemant
 Gott hönlich fraget und sprech. Wer bistu? Drumb ist Gottes lieb ein werck/ an
 welchem die liebe des nechsten hanget/ der ursach halben sagt Moses/ Du solt Deut. 5.
 vatter und mütter eeren/ wie dir Gott hat gebotten/ In dem willen/ und in der
 10 meynung/ und in der weyse/ als dir Gott hat gebotten.⁵⁶
- ¶ Liebe des nechsten (der nechst sey Engel oder mensch oder Christus nach
 der menscheyt) muß sich richtenn nach der liebe Gottes/ unnd nach ir halten/
 als sich ein zimmerman nach seiner richtschnür und winckelmoß haltet.⁵⁷ Und
 es ist gantz unmöglich das einer den nechsten lieb/ götlicher weyse/ wenn er
 15 gott nit liebet. Ursach(⟨) Er muß sye lieben als Gott haben will/ unnd darumb das
 Gott wolgefelt/ das one lieb Gottes unmöglich ist. Das ist die sach das Moses die Deut. 5.
 zehen wort verzelet⁵⁸/ und darnach das erst gebott anfaht erklären durch Gottes Deut. 6.
 lieb⁵⁹/ und das Gott spricht/ die mich lieben/ unnd meyn gebott halten.⁶⁰ Deut. 5.
- ¶ Damit ist auch der ander frag⁶¹ genüg geschehen/ das/ das gesetz und
 20 die propheten an zweyen gebotten han[b1^v]gen soll/ das ye war ist/ Denn alle
 gebotten und verboten stehn in gottes und des nechsten lieb/ Und es ist nit
 genüg/ nit hassen/ es muß auch darzû lieb kommen. Du müst den nechsten lieb
 haben/ und wol von im reden/ und nit münch stechen⁶²/ unnd den nechsten nit
 handelen⁶³/ als ob kein Gott were/ der die seinen sucht oder süchen künde⁶⁴/

⁵¹ Zur Unterordnung der Nächstenliebe unter die Liebe zu Gottes siehe auch *Super coelibatu* (KGK IV, Nr. 190, S. 223, Z. 21–S. 225, Z. 6) und noch ausführlicher *Von Gelübden Unterrichtung* (KGK IV, Nr. 203, vor allem S. 541, Z. 17–S. 548, Z. 25 – eben mit Verweis auf Mt 22,37–39).

⁵² Lk 14,26. Vgl. hier nochmals *Von Gelübden Unterrichtung*, KGK IV, Nr. 203, S. 548, Z. 15–25.

⁵³ Vgl. Mt 10,37.

⁵⁴ Vgl. nochmals 5. Mose 6,5.

⁵⁵ Vgl. Mk 3,31–35; 5. Mose 33,9.

⁵⁶ 5. Mose 5,16.

⁵⁷ Wie bereits in *Was gesagt ist: Sich gelassen* nutzt Karlstadt auch hier Bilder aus dem Handwerk zur Veranschaulichung seiner Ausführungen; vgl. KGK 241.

⁵⁸ 5. Mose 5,6–21.

⁵⁹ 5. Mose 6,4f.

⁶⁰ 5. Mose 5,10.

⁶¹ Siehe o. S. 244, Z. 7–10.

⁶² Vgl. DWb 12, 2489 s.v. Mönch Nr. 2: »eine höhnische gebärde hiesz einem den mönch stechen.«

⁶³ behandeln.

⁶⁴ Vgl. z.B. Mt 15,22f.

Du müst den nechsten lieben/ wenn du vor Gott wilt fasten/ betten/ singen/
oder dein güte werck thûn.

¶ On lieb des nechsten/ hatt Gott einen grauen wider dich und deine ver-
meynte güte wercklin. Aber dennest⁶⁵ kanstu den nechstenn nit liebhaben/ es
sey dann/ das du Gott mit glaubreicher lieb liebtest/ der dir die weyse lieb zû
haben fûrgemalet⁶⁶ hat.

Rho. 13 ¶ Das aber Paulus spricht/ das die liebe des nechsten das gantz gesetz er-
fülle⁶⁷/ das kan nit bestehn/ dann in der meynung/ die lieb des nechstenn erfül-
let alle gebott/ so den nechsten oder uns/ von wegen des nechsten/ betreffen/
das wil auch Paulus/ als sein umbstendige reden anzeygen. So muß die liebe des
nechstenn zûvor uff Gottes liebe achtung geben/ auß ir fliesen/ unnd sich nach
ir richten.⁶⁸

¶ Denn Christus nennet die liebe des nechsten ye nit die fûrnemsten oder
erste/ sonder die andere/ welche der ersten gleich ist.⁶⁹ Nun muß ye das erst
vor sein/ oder je als dann sein/ wenn das ander ist. Darumb kan das ander
gebott und ander werck gottes kein statt haben/ es sey dann/ das das erste ge-
bott unnd werck gottes statt hab. Wo Gottes liebe nit ist/ da ist auch nit liebe
des nechstenn. Liebe des nechsten ist der liebe Gottes gleich/ als Christus sagt/
Drumb muß sye sich richten nach göttlicher lieb/ und ir nachfolgen.⁷⁰ Demnach
ist es verlorn das du [b2^f] vil von der lieb des nechsten redest/ wenn du gottes
lieb hinder rûck⁷¹ stellest.

Matth. 6. ¶ Ein fleyschliche und menschliche lieb haben menschen zû menschen/
Luc. 18. wenn sye ein gottlosige lieb zûsamen tragen/ das ist. Ir liebe gegen einander
Galla. 6. ist nutzsuchtig/ und liebet den nechsten umb nutz/ hülff/ gewinn/ oder forde-
.1. Cori. 13. rung/ oder von wegen eigens lustes/ als die heyden/ und gott vergessige thûn.⁷²
Wenn aber lieb des nechsten reyn unnd lauther ist (wie sye Christus in den
Evangelien hin und her abconterfeyet/ und ire gleichheit gegen göttlicher liebe
weyset⁷³) so fleusset sye gewißlichen auß göttlicher lieb.⁷⁴

⁶⁵ dennoch.

⁶⁶ anschaulich gemacht; vorgezeichnet; Vorstellung erweckt. Vgl. DWb 26, 1306 s. v. vormalen.

⁶⁷ Röm 13,8–10.

⁶⁸ Hier legt Karlstadt Paulus nach der vorangehenden Argumentation aus. Die Liebe Gottes ist das Primäre, das im Menschen wirken muß. Daraus fließt dann auch die Liebe zum Nächsten.

⁶⁹ Mt 22,39.

⁷⁰ Siehe nochmals Mt 22,39.

⁷¹ hintenan.

⁷² Mt 6,5.14f.; vgl. auch Mt 5,46; siehe dazu Lk 18,10–14.20–24; Gal 6,1–4. Zur »nutzlosen« Liebe zu Gott vgl. auch KGK 241 (wie S. 258 Anm. 186).

⁷³ Zur Gleichheit zwischen Gottesliebe und Nächstenliebe s. u. S. 260, Z. 1–8.

⁷⁴ Vgl. 1. Kor 13,1–8.13.

¶ Ursach(;) das das ander ist das steet nach dem ersten/ und das gleich ist dem ersten/ das muß art/ natur/ und sitten haben/ als das erste/ unnd muß erstförmig sein/ das ist ein form/ und gestalt haben/ als das erste.

¶ Weyl dann die lieb des nechsten/ nach der lieb gottes kompt/ unnd göttlicher lieb gleich ist/ so ist sye über natur/ und übernatürliche krefft/ und hat kein statt in dem geyst der Gott nit liebet. Derwegen spricht Johannes. 1. Johan. 4. Welcher liebet(,) der ist auß gott geborn.⁷⁵

¶ Das aber der Apostel spricht/ Wie kan der gott lieb haben/ den er nit sihet/ wenn er seinen brüder nit lieb hat den er sihet⁷⁶/ das ist dem nit entgegen/ sonder zů einer sterck und harnisch. Nemlich/ das gottes lieb/ liebe des nechsten gebiret/ so offt sye einen brüder Christi trifft/ oder vernimpt. Derhalben sagt genanter Apostel Johannes/ Wir haben ein gebott das ein jeder seinen brüder lieben sol/ der gott lieb hat.⁷⁷ 1. Johan. 4. Eodem.

¶ Ursach und Ursprung der lieb des nechsten ist disse/ Gott ist die liebe selber⁷⁸/ und sein lieb ist ein selbstendige [b2^v] und ungeschaffne liebhabende krafft/ die den grund der selen/ das ist/ das aller inwendigste anrüret/ und offenbaret Gott/ und sich/ und lernet den geschafften geyst/ Gott und sich selber verstehn. Als die abgeende stralen der sonnen sich einem auge offenbaren/ welches sye treffen/ und anblicken/ und lernen sich und die sonn verstehn.⁷⁹ eodem
Nun ist das in dem ungeschafften wesen göttlicher liebe begriffen/ das Gott seine außewelte creatures lieb hat/ Das beweyset Gott durch die Sendung unnd menschwerdung Christi. Derhalben/ wenn sich die göttlich lieb in eines menschen hertz offenbaret/ und ergeüset/ so leret sye auch lieb des nechsten/ und machet lieb haben/ alles das gott lieb hat/ als auch der glaub achtung hat uff alles das Gott zůsteht/ nemlich uff arme und verlaßne leüt.

¶ Und derhalben mag es nit gesein/ das einer gott lieb hab/ den er nit sihet/ wenn er seinen brüder hasset/ den er sihet.⁸⁰ Darumb spricht obgemelter Apostel. Lasset uns einer den andern lieben/ denn warumb auß Gott ist die liebe.⁸¹ Und welcher lieb hat(,) der ist auß gott geboren/ und er versteht oder erkent gott. Das merck/ und faß es wol/ das der gott erkent/ der lieb zů dem nechsten hat/ vonn welchem er vorgesagt⁸² hat/ Das ist/ Gott hat sich und seine lieb gegen uns offenbare gemacht/ und ist eygenlich unmöglich/ das einer Gott lieb hab/ ehe sich seine göttliche selbstendige lieb offenbaret im grund der se-

⁷⁵ 1. Joh 4,7.

⁷⁶ 1. Joh 4,20.

⁷⁷ 1. Joh 4,21.

⁷⁸ Vgl. 1. Joh 4,7–17.

⁷⁹ Im *Sermon vom Fegfeuer* vergleicht Karlstadt die drei Stufen der Gotteserkenntnis mit der aufgehenden Sonne; vgl. KGK V, Nr. 233, S. 348, Z. 2–10.

⁸⁰ Vgl. nochmals 1. Joh 4,20.

⁸¹ 1. Joh 4,7.

⁸² verkündigt. Vgl. DWb 26, 1433 s. v. vorsagen Nr. 1.

1. Johan. 5. len(⟨) Wenn aber gottes lieb gemacht hat/ das sye ein hertz versteht/ so muß es
 gott/ und alle sūne gottes lieben/ derhalben spricht Joannes/ In dem erkennen
 wir/ das wir gottes sūne lieb haben/ das wir gott liebhaben.⁸³ Es ist kurtzumb
 nit mūglich das einer einen brūder Christi/ unnd sūne gottes lieb hab/ wenn er
 Gott nit lieb hat/ unnd da[b3^r]bey mercket man(⟨) ob einer einen sūne gottes lieb
 hat/ wenn er gott lieb hatt. Gottes lieb/ die sich machet verstehn/ durch einbli- 5
 cken/ ist ein gewisser und unbedriglicher gezeūg⁸⁴ der lieb gegen den nechsten/
 gleich als der geyst gottes ein zeug und insigel ist götlicher gaben. Wenn nu ey-
 ner sagen wōlt. Ich lieb gott/ und er neydet einen sūne gottes/ so wūrd er gott
 zū einem falschen zeūgen machen/ und den mund gottes lügen straffen. 10

¶ Darumb ist es noch ware/ das gottes lieb/ das edelst und hōchst werck
 gottes ist/ welches durch die selbstendige lieb gottes offenbar wūrd/ unnd das
 sich die liebe des nechsten darnach richten unnd anstellen muß/ und das nit
 mūglich/ das sye recht oder gūtt sey/ wenn sy nit auß gottes lieb fleūset und
 drinn besteht. 15

¶ Ich rede zeyten⁸⁵ von der selbstendige lieb gottes/ die sich dem hertzen
 offenbar machet/ zeyten⁸⁶ von dem werck welches die selbige lieb (das ist gott
 selber) im grundt der selen lasset ligen nach irer Offenbarung/ als einer das
 ewig gedechnūs des gesehen liechtes ein liecht nennet.⁸⁷ Mein umbstendige⁸⁸
 rede/ werden solche finsternūs des schreybens teylen und weysen/ von welcher 20
 lieb ich rede. Nun ist uff das mal genūg geredt/ das gottes lieb das aller erste und
 hōchst werck ist/ das gott in seinen geisteren schaffet. Volgende solt ir mercken/
 was gottes lieb ist/ und in welchem wesen gott sein hōchstes werck schaffet im
 grund des creaturischen geystes.

Was Gottes Lieb ist. 25

¶ Drumb solt ich wol mercken/ das gottes lieb (nach dem gelassen werck zū
 reden) ein gestrackter⁸⁹ und ernster lust ist in Gott/ in welchem sich/ die sele
 nit findet/ der auch [b3^v] nit eyngezogen ist/ von welchem der prophet redet.
 Psalm 36. Gelūste dich in gott⁹⁰/ und also. Mir ist nit wol one dich.⁹¹ In gott was dem
 Psalm. David wol/ one gott ūbel. David hat alle genūgde in gott/ und eytel schaden one 30

⁸³ 1. Joh 5,2.

⁸⁴ Beweis, Zeuge. Vgl. FWB, 6, 2062f.

⁸⁵ Hier »zeyten [...] zeyten« im Sinne von »einerseits [...] andererseits«.

⁸⁶ Siehe vorherige Anm.

⁸⁷ Zum den Seelengrund ausleuchtenden Licht Gottes siehe KGK 246, S. 223, Z. 9–13.

⁸⁸ ausführlich. Vgl. DWb 23, 1176f. Nr. 2.

⁸⁹ ohne Umschweife oder Vorbehalt, unbedingt, fest. Vgl. DWb 5, 4247.

⁹⁰ Ps 36(37),4.

⁹¹ Vgl. Ps 15(16),2.

got/ und grauwet im vor allem das nicht gott war. Aber den nechsten hat er umb gottes willen lieb/ als die historien von dem Saul außweyset.⁹²

Wie Gott die Liebe schafft.

¶ Gott pflanzet seine liebe oder solchen gestrengen lust (nach sich) in das hertz.
 5 Züm ersten mit kleinen füncklin ein/ das ist/ Gott läßt zü ersten kleine füncklin⁹³ seiner lieb einfließen und uffgeen in der selen/ und er steht seinem werck bey/ und schüret zü/ biß zü einem grossen feur wechset/ biß auch das aller kleinste kürnlin/ des senffkürnlins uff wechset/ unnd ein grosser bäum werd/ der die vögel des hymels/ und gemeynschafft der Engelen ertragen kan.⁹⁴

10 ¶ Disse füncklin seind hertzliche begerungen zü dem aller besten güt/ welche das güt als güt⁹⁵ in seiner lauterkeit begeren/ und süchen es nit/ sam⁹⁶ ir güt/ wenn sich das hertz noch⁹⁷ gott anfaht zü sehnen und verlangen⁹⁸/ so hat es gottes werck empfangen/ und sol gewiß sein/ das im got weyter helffen wirt/ der im genediglich solche füncklin bescheret hat/ die das hertz zü gott reythen/
 15 und nach gott machen senen und verlangen/ Sam⁹⁹ einer gewiß ist des geysts gottes/ wenn er versteht/ das etwas böß ist das er vor¹⁰⁰ für güt hielt/ und grauet im über dem/ das in vor¹⁰¹ gelustet mit unrecht.

¶ Der geist der forcht gottes/ leget den grund in der selen/ und machet das hertz aller schetzen gottes entpfeng[b4^r]lich¹⁰²/ der selb geyst pflanzet ins hertz
 20 solich edele seüffzten gedencken/ unnd senliche begerungen nach gott/ unnd machet einen grauen wider alles das böß ist/ als geschriben steht. Gottes forcht
 hasset das böß/ annemlickeyt/ und hoffart/ und neiget vom bösen/ und füret züm güten/ und machet lust im güten/ als güt ist zü der gerechtigkeit/ als gerechtigkeit ist.¹⁰³

Esaie.
Prover. 8.

⁹² Vgl. 1. Sam 24,1–23.

⁹³ Zum Füncklein in der Seele siehe Tauler, *Predigten*, 80,13; 322,14.

⁹⁴ Vgl. die Auslegung der hier im Hintergrund stehenden Bibelstelle Mt 13,31f. in *Reich Gottes*, KGK IV, Nr. 191, S. 270, Z. 1–22 und *Predigt am Michaelstag*, KGK V, Nr. 232, S. 317, Z. 12–S. 319, Z. 17.

⁹⁵ Liebe zu Gott als höchstem Gut um des Guten willen. Vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 68,7f.; 81,1–17; 89,4. Hierzu siehe auch KGK 241.

⁹⁶ gleichwie. Vgl. DWb 14, 1725.

⁹⁷ nach.

⁹⁸ Zum Verlangen und der Sehnsucht der Seele nach Gott vgl. *Sermon vom Fegfeuer* (KGK V, Nr. 233, S. 256, Z. 7–14).

⁹⁹ gleichwie.

¹⁰⁰ vorher.

¹⁰¹ vorher.

¹⁰² Vgl. Jes 11,2.

¹⁰³ Spr 8,13.18 Vg »Timor Domini odit malum: arrogantiam, et superbiam, et viam pravam, et os bilingue, detestor. [...] Mecum sunt divitiae et gloria, opes superbae et iustitia.«

¶ Disser geyst ist ein anfaher¹⁰⁴ liebreicher weyßheit gottes/ und leret die selbstendige und abgeende krafft götlicher lieb versteen/ und wenn er gemacht hat das der geschaffen geyst gottes lieb versteet/ so rucket er in¹⁰⁵ widerumb in Gottes lieb/ das ist/ wenn sich gottes lieb gegen dem menschen mit ungeschaffem liecht offenbar machet/ so kan die seel wider lieben/ nit lassen/ Denn 1. Johan. 4. 5
 sye muß Gott widerumb lieben. So lieben wir gott nit ernstlich/ sonder er hat unns zû vor lieb gehabt.¹⁰⁶ Das muß zû ersten klein sein/ denn das ungeschaffen liecht götlicher lieb/ das gott ist/ kan sich einem blöden aug nit mit vollem liecht und in heller klarheit weysen. Ein unrein auge kan gott nit sehen/ Ein krankes mage das klar liecht nit leyden.¹⁰⁷ 10

Wie der mensch muß bereydt sein zû
 entpfahen Gottes edel werck.

¶ Derhalben soltu wissen/ das der mensch vor allem bereydt und geschickt werden muß zû empfangen das edel werck gottes/ disse zû bereytung haben uns Matth. 22. 15
 Deut. 6. Christus und Moses gewisen/ wenn sye sagen. Du solt gott lieben auß gantzem hertzen und von gantzer selen/ unnd auß aller sterck¹⁰⁸/ Wie wirt dann das hertz und die seel bereyt? und wie heysset die bereytung?
 [b4^v] Antwort/ disse bereyttung heysset/ das gantz der selen und hertzen/ wenn die seel oder hertz gantz wirt/ so wirt sy zû dem werck bereyt. ¶ Gantzheit ist die bereyttung. ¶ Teylung ist der gegensatz und verhindernüs.¹⁰⁹ ¶ Denn wiltu 20
 wissen warumb sich Gott lasset hindern zû schaffen ein füncklin seines aller besten wercks in deiner selen/ Sag ich dir darumb. Das dein hertz oder seel nit gantz ist/ sonder zerteylet und zerstreuet/ Denn wo manigfaltigkeit ist/ da Matth. 6. 25
 hat das einfeltig nit stadt/ und wo do herschet das vil ist/ do mag nit herrschen Gene. 2. 25
 das ein eynig ein ist/ Die seel vermag nit zweyen herren gefölgig sein.¹¹⁰ ¶ Der Deut. 6. 25
 Creaturen seind vil/ Gott ist allein das ein¹¹¹/ welcher an creaturischen dingen klebet/ der kan des hohen wercks gottes nit fehig oder begreiflich sein. Das dich an das ein bindet/ und mit dem das eyn ist vereyndt/ das ist lieb gottes.

¹⁰⁴ Urheber. Vgl. DWb 1, 322.

¹⁰⁵ ihn.

¹⁰⁶ Vgl. 1. Joh 4,19.

¹⁰⁷ Der schrittweise Prozess der inneren Erneuerung durch die göttliche Liebe vollzieht sich also langsam und graduell (s. o. S. 240, Z. 20–22), auch deshalb, weil die menschliche Natur, krank und verdorben durch die Sünde, eine vollständige und plötzliche Offenbarung der Liebe, d. h. der göttlichen Natur, nicht ertragen könnte. Zur graduellen Erkenntnis der Gottesliebe vgl. auch *Sermon vom Fegefeuer* wie S. 247 Anm. 79.

¹⁰⁸ Vgl. nochmals Mt 22,37 und 5. Mose 6,5.

¹⁰⁹ Zum Gegensatz zwischen Ganzheit und Teil siehe im Hintergrund zu dieser Passage auch *Theologia Deutsch* (Franckforter), 71,1–72,38.

¹¹⁰ Mt 6,22.24.

¹¹¹ Vgl. hier 1. Mose 2,18–25. Vgl. auch 5. Mose 6,4.

Derhalben sprach Moses/ als er von gottes lieb wolt reden. Höre Israhel/ dein Deut. 6.
gott/ ist ein.¹¹²

¶ Er¹¹³ macht ein kurtz vorred von gott/ nemlich das got ein eynigs ein ist¹¹⁴/
und setzet darnach das gebott der lieb¹¹⁵/ Das man wissen solt/ das gottes lieb
5 uff das ein sihet. ¶ Welcher der manigfaltigkeit feynd wirt/ unnd verlasset das/
das sein seel zerspeltet und zerteylet/ der wirt ein eynigs gantze/ und kumbt
in seine eynige inwendigkeit und gantzheit/ und mag das edel werck Gottes an
sich nemen.¹¹⁶

¶ Kanstu das nit versteen/ so merck darauff/ das das hertz bloß muß werden
10 von allen creaturischen kleyderen oder bildnüß/ das ist/ das hertz muß werden
beschnitten/ wenn es götliche lieb will entpfahen.¹¹⁷ Gott muß die verstopf-
fungen und vorheüte des hertzens abhauen/ und die seel beschneyden/ biß uff
ire klarheit/ da sye nichts denn seel ist/ und ein gantzer grundt den Gott mit
umb[c1^r]graben unnd auß werffen der creaturischen ding findt und zeyget.¹¹⁸

¶ Die seel ist als die ding so sy liebet/ der einer hüren anhanget mit lieb/ .1. Cor. 6.
der wirt als die hür/ ein fleisch und ein leib mit der hüren¹¹⁹/ denn Gott hats
also geschicket/ das ein jeglicher geist werden muß/ als die ding/ so er liebet.
Darumb werden sy alle schnöd/ unnütz/ taub/ blind/ und greuel für¹²⁰ gott Osee. 9.
und in der warhey/ die schnöde unnütze ding/ oder blinde ölgötzen/ und taube Hiere. 2.
20 steyn/ oder greüliche dinger liebenn.¹²¹ So bleybet die seel nit seel/ sonder sy Deu. 7. et 18
wirt ein götz mit dem götzen/ den sy lieb hat/ ein taub ore/ und blind auge/ als Psal. 114.
der stein oder klotz/ den sy liebet oder uff den sye sich vertröstet.¹²² Sapi. 15.

¶ Und alle disse ding zerbrechen und zerstreuen die seel und verdecken den
grundt/ und verstopffen das hertz/ so hart/ das got sein werck nit kan wir-

¹¹² 5. Mose 6,4.

¹¹³ Moses.

¹¹⁴ Siehe Anm. 116.

¹¹⁵ 5. Mose 6,5.

¹¹⁶ Karlstadt knüpft hier an die Vorstellung der *Theologia Deutsch* zu Vollkommenheit, d.h. Ganzheit, und dem Geteilten als Ausdruck der postlapsarischen kreatürlichen Existenz an; vgl. Kap. 1 »waz das wolkomen sey und die teyl« der *Theologia Deutsch* (Franckforter), 71f. Siehe auch *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239, S. 66, Z. 15–23).

¹¹⁷ Zur geistlichen Beschneidung des Herzen siehe bereits in den Schriften vom 1521, vor allem *De legis litera* und *Von Gelübden Unterrichtung* (KGK IV, Nr. 197 u. 203) sowie *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239, S. 65, Z. 3–S. 66, Z. 5 und S. 40, Z. 23–S. 42, Z. 28). Nach der Beschneidung ist die Seele dann wie bei Tauler »ledig« und »bloß«; zur Terminologie siehe KGK 241, S. 120 Anm. 172.

¹¹⁸ Ähnlich in *Was gesagt ist: Sich gelassen* (KGK 241, S. 124, Z. 5–10).

¹¹⁹ 1. Kor 6,16 Vg »An nescitis quoniam qui adhaeret meretrici, unum corpus efficitur? Erunt enim (inquit) duo in carne una.«

¹²⁰ vor.

¹²¹ Vgl. Hos 9,10; Jer 2,8–11.

¹²² Vgl. 5. Mose 7,25 f.; 18,9–14.20.22; Ps 114(115),4–8; Weish 15,7–19.

cken. Er wil auch sein vetterliche werck nicht in ein solchen verdecktenn grundt pflanzen/ biß der grundt außgereümet wirt.

¶ Drumb muß die sele vor allem beschnitten und gefeget werden/ unnd in ire klarheit und inwendigkeit kommenn/ eher sie das edel werck entpfah/ das hat Moses auch mit hellen Worten geleret/ so er spricht. Gott wirt dir dein hertz beschneiden/ uff das du in¹²³ liebest/ von gantzen hertzen¹²⁴/ Sihestu/ gott muß dein hertz beschneyden/ darnach kanstu sein hoch werck an dich nemen. Seyntenal Moses klärlich spricht. Gott wirt dein hertz beschneiden/ uff das du in¹²⁵ liebest von gantzem hertzen.¹²⁶ Darauß so wirt volgen/ das keiner des teuren wercks vehig oder empfencklich ist/ der nit ist beschnitten. Das ist schwer und erschröcklich. Ursach. Der geyst des menschen wirt alhie nit allenthalben beschnitten/ drumb wirt er auch nit ein statt gottes/ an sich zů nemen ein kleines [c1^v] füncklin göttlicher lieb/ das ist vast erschrocklich/ denn es wirt auch folgen/ das in disem leben kein mensch glauben kan/ daher kommen möcht ein gemeyn verdamnüß/ das ist erschröcklich und bitter.

¶ Es sey erschröcklich oder nit/ da stehet Moses unnd sagt. Gott wirt euer hertzen beschneyden/ uff das ir in¹²⁷ liebet/ von gantzem hertzen.¹²⁸ Und disse rede hat Christus bestettiget. Drumb wil Gott allezeyt/ und in allen gebotten ein gantz und beschnitten hertz haben/ und gott sihet kein werck an/ es sey dann gantz/ der ursach halben spricht Christus. Niemand mag zweyen herren dienen¹²⁹/ und Moses und Christus. Du solst gott allein dienen.¹³⁰ Das wirt dich/ das halb hertz Asaph leren/ das Gott keinen glauben und vertrauen annimpt/ wenn das hertz geteylt unnd ungantz ist.¹³¹ Gott wil gantze zůker¹³²/ gantze lieb/ unnd alle werck gantz haben/ das ist von gantzem hertzen. Von geteyltem hertzen geet nicht uff zů Gott/ Das saget die unbedrigliche warheit.

¶ Derhalben geet die beschneydung vor in der figur/ ehe sich ein werck Gottes ereyget¹³³/ das man wissen sol/ das die seel ein seel/ und das hertz ein

¹²³ ihn.

¹²⁴ 5. Mose 30,6.

¹²⁵ ihn.

¹²⁶ Vgl. nochmals 5. Mose 30,6.

¹²⁷ ihn.

¹²⁸ Vgl. nochmals 5. Mose 30,6. Zur Auslegung dieses Bibelzitats siehe auch *Von Gelübden Unterrichtung* (KGK IV, Nr. 203, S. 540f.).

¹²⁹ Mt 5,24.

¹³⁰ Vgl. Mt 4,10; 5. Mose 6,13f.

¹³¹ Vgl. 2. Chr 16,7–12. Gemeint ist hier Asa, 3. König von Juda nach Teilung des Reiches; er bestieg den Thron im 20. Jahr des Königs Jeroboam von Israel, bekämpfte erfolgreich den Götzenkult für Jahwe. Sein Ruhm verblasste durch ein Bündnis mit Benadad von Syrien gegen Baasa, König von Israel, und durch Mangel an Gottvertrauen.

¹³² Zukehr, Hinwendung. Vgl. Tauler, *Predigten*, 36,14.

¹³³ sich offenbaren, zutragen, ereignen. Vgl. DWb 3, 784.

hertz/ und der grund uffgethan werden muß/ unnd jugent und alter verlassen muß.

¶ Und darumb spricht Hiere'mia'. Ir solt den acker felgen brachen und ver- Hier. 4.
neuen. Ir solt nit segen uff dornen. Ir solt die verstopffungen eüwer hertzen
5 außfegen/ unnd darnach solt ir segen.¹³⁴

¶ Dornen seind die eyngezogene lüsten der creaturen/ als Christus leret¹³⁵/ Matt.
und alles das gottes samen hindert/ das müstu vor außrotten/ und darnach se-
gen/ das ist/ die verstopffungen deiner selen müstu gelassen/ darnach kanstu
Gottes werck entpfahen.

10 [c2^r] ¶ Sihe wie klar Gottes geist leret/ das du vor müst beschnitten und gefe-
get sein/ ehe du gottes gaben entpfahest/ zürn oder lache/ da steet die warheit/
und disse gründe sein mir ursach gewest zů halten/ das der mensch uff erden
kein gebot gottes volbringet/ auch das kleinest nit.¹³⁶ ¶ Du solt aber darumb
15 nit verzweyflen/ denn es ist wol war/ das keiner in gottes reich geet/ er glaub
dann/ und lieb gott und thů seine gebott¹³⁷/ wie Christus auch saget von gant-
zem hertzen.¹³⁸ Aber nit dester minder hat unns der trostbar heyland Christus
Jesus einen trost geben/ das wir in dissem jamertal gott glauben/ lieben/ und
sein gebott thůn mögen in dem erkenntnüß seiner füll/ wiewol wir nit gantz-
20 kommen seind.¹³⁹

¹³⁴ Jer 4,3f. Vg »Haec enim dicit Dominus viro Juda et Jerusalem: Novate vobis novale, et nolite serere super spinas. Circumcidimini Domino, et auferte praepudia cordium vestrorum [...].«

¹³⁵ Vgl. Mt 7,16–20.

¹³⁶ Gemeint ist damit, dass der Mensch mit seiner natürlichen Kraft allein keines der göttlichen Gebote erfüllen kann. Um dies zu tun, muss er sich zunächst vernichten und sich von der göttlichen Gnade in Gelassenheit erfüllen lassen. Denn die guten Werke werden vom Menschen empfangen – nicht vollbracht –, das heißt, die guten Werke werden von Gott in der gereinigten und verlassenen Seele des Menschen gewirkt.

¹³⁷ Vgl. Mt 7,21.

¹³⁸ Vgl. nochmals Mt 22,37; siehe auch 5. Mose 6,5.

¹³⁹ Wie in *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* beschreibt Karlstadt auch hier den Zustand des Christen während seines irdischen Lebens als gespalten zwischen dem alten und dem neuen Adam. Der Prozess der Regeneration kann zwar schon im irdischen Leben eingeleitet, aber nicht abgeschlossen werden. Der Christ wird also weiterhin sündigen, auch wenn er seine innere Wiedergeburt begonnen hat. Wurde in *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* betont, dass die unvermeidbare Wirkung von Sünde und Fleisch gerade dazu diene, den Prozess der inneren Wiedergeburt zu stärken und zu vervollkommen, so wird hier hervorgehoben, dass der Christ gute Werke vollbringen kann, auch wenn er von Zeit zu Zeit sündigt. Deshalb braucht man nicht zu verzweifeln, wenn die absolute Vollkommenheit im irdischen Leben nicht erreicht wird, sondern kann sich trösten, indem man sich auf den Beistand Christi stützt, der es möglich macht, das Böse zu bekämpfen und Gutes zu tun.

¶ Alle die uff dem weynstock⟨/⟩ der Jesus Christus ist⟨/⟩ stehen gepflantzet/
als Weinreben¹⁴⁰/ die entpfahen von Gott durch den weinstock/ götliche was-
ser/ dadurch sy besprenget und reyn werden/ und begreiflich/ zů entpfahen
gottes lieb/ glauben und werck/ hieher geheret die historien von dem gefun-
den schatz/ deßhalben der mensch alle seine güter verkauftet und besitzt den
acker.¹⁴¹ 5

¶ Von Christo Jesu fließen aber^d in uns/ lebendige wasser/ und geen in un-
sere selen/ unnd springen uff zů dem ewigen leben/ dann der geyst der forcht/
welchen Christus in hoher fülle gehabt hat/ der lasset sein krefften durch Chris-
tum abgehn/ in alle weynreben/ so uff dem weynstock/ der Christus ist¹⁴²/ 10
wachsen/ unnd machet einen gemeynen grauen/ wider alles das böß ist/ als
ich oben berürt hab/ und reyffet¹⁴³ lieb und lust unsers lebens und unsers wil-
len uß/ und setzet einen verdriß und langweyigkeit an die statt in uns über
unser leben und krefften/ und begirden/ und scheywen gegen allen dingen/ die
un[c2^v]ser hertz und sele hindern an entpfahung gottes werck. ¶ Wenn denn der 15
mensch die natur des weynstocks an sich gebracht hat/ unnd in einem wider-
willen und grauen der creaturischen wollusten steet/ so ist er etwas uffgethan/
und begert hymelische wasser/ als ein dürr erden/ welche von dürheit ist auffge-
kündt/ wenn er uffgekündt ist/ so ist der mensch auch etwas bereyt/ und ist lere
und ledig/ und muß erfüllet werden mit Gott/ als er selber verheysen.¹⁴⁴ Ein 20
helffer in nöten.¹⁴⁵ Wenn einer bereyt ist zů entpfahen gottes gaben als glauben
und lieb und andere gaben/ so gibt im gott so vil als er entpfahen mag/ ist seine
leydlickeit groß/ so gibt gott grosse gaben. Seytenmal Gott yeglichem gibt nach
vermōgenheynt des der entpfahen wil. Ist er vil und sehr und hochgeschickt zů
nemen Gottes werck/ so gibts im Gott vil/ sehr und hoch. 25

Matth.¹⁴⁶

¶ Ist aber der geschaffen geyst nit genůg beschnitten/ als kein mensch
genůgsam beschnitten ist/ so ist der trost Christi dennest¹⁴⁷ vorhanden/ das
wir in Christo frůchten kůnden/ als weynreben in einem fruchtborn weinstock/
wie wol das werck oder frůchte nicht voll werden/ vor der endtlichen beschney-
dung/ dannest ist es vorhanden in der sele. 30

d) vom Editor verbessert für abe

¹⁴⁰ Vgl. Joh 15,5.

¹⁴¹ Vgl. Mt 13,44.

¹⁴² Vgl. nochmals Joh 15,5.

¹⁴³ ausreißen.

¹⁴⁴ Dieses Bild nutzte Karlstadt bereits in *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* (KGK 239, S. 30, Z. 5–9).

¹⁴⁵ Vgl. Ps 45(46),2; Ps 49(50),15.

¹⁴⁶ Vermutlich Bezug zu Mt 25,14–29.

¹⁴⁷ dennoch.

¶ Aber der vatter beschneidt die weynreben und feget sye täglich/ uff das sye meer unnd vollkommere früchte bringen möge.

¶ Das ist ein lieblicher trost/ voller freüden/ und wonnreicher wort/ das gott der vatter sein werck und früchten in unsere selen pflantzet/ wenn auch unsere
5 selen nicht wol beschnitten und noch vil grobheiten und blindheyten haben.¹⁴⁸

¶ So gibt Gott dem hertzen (das Christum hat ange[c3^r]nommen/ und steht in Christo) von ersten kleyne schetze/ geringe berlin¹⁴⁹/ und subtile füncklin/ als ein senlich verlangen nach Gott/ Gott lieb zû haben/ oder bescheret gütte seüfftzen nach Gott/ biß das hertz besser wirt gefegt¹⁵⁰/ und wenn es gar behauen und beschnitten ist/ und gar neu (als ein alter môsichter baum neu wirt/ wenn er behauen ist) so gibt im¹⁵¹ Gott ein gantze lieb unnd ein soliche lieb wie sye Gott gebotten hat und fordert.

¶ Anfänglich ist gottes edelst werck klein und so gering das es vil leüt haben/ und versteent es doch nit.¹⁵²

15 ¶ Täglich wechset es uff unnd wirt groß/ verstanden/ gefült/ und bekant/ Aber es steet in den sechs tagen die arbeytsam sein und grosse unruhe machen.

Am sybenden tag/ wenn die besprengung vollendt ist/ stets in voller rûhe on arbeyt/ und in seiner vollkommenheyte/ unnd ist ein lieb von gantzem hertzen/ von gantzer selen/ und auß aller sterck.¹⁵³

20 ¶ Da verleüret sich der mensch in dem schneweyssenn tûch/ das von hymel kommet und umbwickelt den menschen in sich mit allen krefften/ das er sich weder in willen/ noch begirden/ noch krefften/ nach¹⁵⁴ in der sele mehr finden kan/ wenn die gelassenheyte ir ende erlanget.¹⁵⁵

25 ¶ Also habt ir von der lieb gehöret/</> das sy das fürnemst und erste werck ist/ welches allen gaben gottes vorgeht¹⁵⁶/ als auch Moses in dem hat bezeuget/ Deu. 7. et 5. als er sagt. Gott ist warhafftig und treu/ wenn er helt seinen bund/ zûsage/ barmhertzigkeit unnd wolthat denen/ die in¹⁵⁷ lieb haben.¹⁵⁸/ Und Paulus in .1. Co.^e

e) vom Editor verbessert für Johan

¹⁴⁸ Vgl. S. 253 Anm. 136 und 139 zum Hintengrund dieser Textpassagen.

¹⁴⁹ kleine Perlen.

¹⁵⁰ Zum Fegen des Herzens als Fegefeuer siehe *Sermon vom Fegefeuer* (KGK V, Nr. 233, S. 355, Z. 5–9).

¹⁵¹ ihm.

¹⁵² Vgl. 1. Joh 1,10.

¹⁵³ Vgl. 1. Mose 2,2f.

¹⁵⁴ noch.

¹⁵⁵ Der Prozess der geistlichen Erneuerung wird hier in Form einer Transfiguration (vgl. Mt 17,1–8) beschrieben.

¹⁵⁶ vorangeht.

¹⁵⁷ ihn.

¹⁵⁸ Vgl. 5. Mose 7,12; siehe auch 5. Mose 5,10.

dem/ das er spricht/ das die güter nicht uffgeen in des menschen hertzen/ es kan sye auch kein auge sehen/ welch Gott seinen liebhaberen bereydt hat.¹⁵⁹ Durch diß wort zeygen sye beyde an/ das gottes lieb das erst werck ist/ welches Gott wircket.

[c3^v] ¶ Das auch gottes lieb seine gebot vollbringet/ ist auch gesagt/ und meer den tausent mal von Mose/ in sonderheyt hatt Gott durch Mosen die kleyne füncklin unnd pflantzen göttlicher lieb (die Gottes gebott helt) dardurch berürt/ das er sagt/ wer wirt in das hertz geben/ das sye mich fürchten/ und bewaren meine gebott?¹⁶⁰

¶ Wie auch das hertz bereydt und geschickt¹⁶¹ sein sol/ zû entpfahen Gottes lieb/ ist ye uffs wenigste gedeüt/ und gesaget/ wie grosse mühe dazu gehöre/ das der mensch geschickt werd gottes lieb an sich zû nemen/ dardurch ir das scharpff fegfeuer leren und begeren/ und mit hitzigen begirden nach gottes lieb verlangen haben solt.¹⁶²

¶ Nun solt ich von der lieb gegen dem nechsten sagen/ welche allein die eüserliche werck gebieret/ so gott wolgefallen/ aber sy ist etwas weytleüffig/ auch noch schwer zû fassen/ drumb das diß gebott biß uff disen tag ungenügsam verkleret ist. Du solst deynen nechsten lieben als dich selber¹⁶³ / Von Gott unserm herrn ists gnügsam außgefalten/ aber von den hohen meystern¹⁶⁴ ist es kaum angerürt. Ich wil euch kleine anfenge fürlegen/ ir mögt der sachen weyther noch forschen und versüchen/ ob ir den heymlichen und ingehalten synn im grund euwers hertzen ergreyffen köndt.

¶ Zwey stück fordert die lieb gegen dem nechsten/ Nemlich. Ein gleycheit göttlicher lieb/ ein gleycheit eygener lieb/ die lieb des nechsten sol der lieb gegen Gott gleich sein/ als das ander gebott dem erstenn gleych ist/ nach dem Christus spricht/ das ander gebott/ welches dem fürnemsten gleych und nahe ist/ ist das/ Du solt den nechsten etc.¹⁶⁵ Die ander gleycheit steet in dem das die lieb gegen unserem nechsten gleych sein sol unserer eygen lieb [c4^f] gegen uns. Welcher nun seinen nechsten recht lieben wil/ der muß die beyde gleycheiten verstehn/ und wissen/ in welchem teyl lieb des nechsten göttlicher lieb gleych ist/ in welchem sye auch unserer eygen lieb ist vergleychet. One das mag des nechsten lieb nicht recht und güet sein. Dann alle werck Gottes sollen auß fliesen/ und geschehen in der weysse/ in der meynung/ in dem fürsatz/ willen/ und gedancken/ als sye Gott gebotten hat. Sam¹⁶⁶ Moses spricht/ Du solst Gottes

¹⁵⁹ Vgl. 1. Kor 2,9 bzw. Jes 64,3.

¹⁶⁰ Bezug vermutlich auf 5. Mose 4,29f.39f.

¹⁶¹ zu etw. geartet, veranlagt, geschaffen, disponiert, bereit; wie S. 240 Anm. 8.

¹⁶² Vgl. *Sermon vom Fegfeuer*, wie S. 255 Anm. 150.

¹⁶³ Vgl. Mt 22,39.

¹⁶⁴ Hier sind die Theologen und kirchliche Prediger ironisch gemeint.

¹⁶⁵ Mt 22,37–39.

¹⁶⁶ gleichwie.

gebott thun/ wie er sy dir gebotten hat/ wenn die weyß ist durch Gottes gebot abgemalet/ und ist ein ursach/ das gott uns sein gesetz geben hat.¹⁶⁷ Demnach sol der mensch fleysiglich mercken/ wie gott die lieb des nechsten gebotten hat/ und wie sye götlicher lieb und eygner gleich sey.

5 ¶ Auch solt man wissen/ welcher der nechst ist/ den unser Vorbild Christus hatt ye nit vergeblich gesagt/ Du solt den nechsten lieben. Dem ottergezucht¹⁶⁸ sagt er. Ir sůcht ein zeychen/ und werdet keins sehen/ denn des propheten Jone.¹⁶⁹ Zů den phariseern und gleißnern¹⁷⁰ sprach Christus/ die gesundt sein bedürffen keynes artzes.¹⁷¹ Er hat uns auch verboten edle perlin für die seu
10 zů werffen¹⁷² und gesagt. Ir solt die blindenleyter¹⁷³ faren lassen¹⁷⁴/ Und hůttet euch vor dem saurteyg der phariseer¹⁷⁵/ Auch hat uns Paulus verboten gemeynschafft zů haben mit denen/ so wider Gott leren unnd leben¹⁷⁶/ Unnd ein ander Apostel¹⁷⁷ spricht. Ir solt den nicht zů hauß nemen/ noch in¹⁷⁸ grůssen/ der nicht bringt die leer Christi.¹⁷⁹ .2. Johan. 1

15 ¶ Nun sollen wir denen nit ein freůntlich wort mitteylen/ oder grůssen noch sye zů hauß nemen/ die Christu lere nit habenn/ So ist unns auch verhůtten¹⁸⁰/ solich [c4^v] als nechsten/ zů lieben. Deßgleychen/ wenn ich einen nit sol speyssen oder drencken/ der wider Christum strebet/ so můst der selbig meyn nechster nit sein. Wenn ich auch das perlin nit darff für die seu werffen¹⁸¹/ so můß
20 von nůten folgen/ das nit ein yegliches thier/ das ein menschlich haut an sich tregt/ und gestalt eines menschen hat für meynen nechsten achten sol/ sonder für eine sauwe/ der ich die beste werck des nechsten nit darff beweysen. Darumb solt man das wol außfalten wer der nechst sey/ den wir lieben sollen/ als unns selberts/ uff das wir nit denn wider Gottes lieb theten/ wenn wir am hefftigsten
25 uns in der lieb gegen dem nechsten ũben/ und machten ein lieb des nechsten/ die götlicher lieb ungleicher wer/ den ein balck einem menschen. Aber uff ein predige ist es zů vil.

¹⁶⁷ 5. Mose 5,29–33; 6,6–9.17.25; 7,11f.

¹⁶⁸ Ottergezucht. Vgl. DWb 13, 1385.

¹⁶⁹ Mt 12,34.39.

¹⁷⁰ Heuchler.

¹⁷¹ Lk 5,31.

¹⁷² Mt 7,6.

¹⁷³ Schimpfwort zur Zeit der Reformation, ›ungelehrter, unwissender Geistlicher‹. Vgl. FWB 4, 622.

¹⁷⁴ Mt 15,14.

¹⁷⁵ Mt 16,6.

¹⁷⁶ 2. Kor 6,14.

¹⁷⁷ Johannes.

¹⁷⁸ ihn.

¹⁷⁹ Vgl. 2. Joh 1,10.

¹⁸⁰ verhindert, verboten. Vgl. DWb 25, 594.

¹⁸¹ Wie Anm. 172.

¶ Drumb wöllen wir kurtzlich nur die erste linien fürstreychen¹⁸² der gleich-eiten/ wil Gott so wöllen(⟨/⟩) wir tieffer steygen/ unnd Gottes urteyl von der lieb des nechsten gründlicher ansehen.¹⁸³

¶ Das ander gebott ist dem ersten in dem gleych/ das die lieb gegen dem nechsten gestrackt¹⁸⁴ seyn muß unnd ernstlich als die lieb Gottes. Denn wie unser lieb zû got gestrackt unnd ernstlich sein muß/ also auch sol unser lieb gegen dem nechsten einen gestrackten unnd ernsten willen und lust haben. Und wie Gottes lieb einen freywilligen gehorsam hat/ der lauter ist/ unnd nicht meynet dann Gott. So auch muß die lieb des nechsten einen freywilligen gehorsam zû Gott habenn/ der lauter ist/ und ein gestrackte meynung haben den nechsten umb Gottes willen zû lieben unnd dienen/ und im¹⁸⁵ gût thûn on begerung eins lons oder widergeltung.¹⁸⁶

¶ Das wort gestrackt bedeüt das der mensch gericht [d1^r] für¹⁸⁷ sich sehen und geen sol. Dem ist entgegen die widerkerung/¹⁸⁸ das verstehe durchs exempel Christi/ also. Sihe ich sol arme zû gast bitten umb des willen/ der mirs gebeüt/ und sol nit reyche/ die mirs vergelten könden/ laden.¹⁸⁹ Denn so ich ein soliche lieb hab/ so ist sy nit gestrackt sonder sy keret wider eyn uff mich/ und findet meine seel/ und süchet das mein/ und meynen lust.

Luc. 14.¹⁹⁰ ¶ Wenn ich den nechsten der massen lieb/ so verderb ich meyne sele/ denn ich sol in keynem gebott und werck gottes mich finden bey verlust meyner selen/ das thûn ich aber/ wenn ich umb etwas anders willen den nechsten lieb dann umb gottes willen. Ich sol der widergeltung mit nicht¹⁹¹ begeren/ noch leyden das mich der nechst wider zal. Mein lieb sol lohn loß sein/ so ist sy gestrackt.¹⁹²

¹⁸² hervorheben. Vgl. DWb 26, 1708.

¹⁸³ Möglicherweise spielt Karlstadt hier auf weitere Predigten oder auf die regelmäßig in der Orlamünder Gemeinde stattfindenden *Collationes* zu theologischen Themen an; vgl. ZORZIN, Flugschriftenautor, 123.

¹⁸⁴ fest, unbedingt; wie S. 248 Anm. 89.

¹⁸⁵ ihm.

¹⁸⁶ Vgl. hier KGK 241, S. 139, Z. 16–S. 140, Z. 8.

¹⁸⁷ vor.

¹⁸⁸ Bezug vermutlich auf Lk 9,62.

¹⁸⁹ Vgl. Lk 14,12–14.

¹⁹⁰ Vgl. Lk 14,7–14.

¹⁹¹ mitnichten.

¹⁹² Wenn man seinen Nächsten liebt, weil man eine Gegenleistung erwartet oder an einen persönlichen Vorteil denkt, kehrt sich die Liebe um, das heißt, sie ist keine direkte, vorwärts gerichtete Liebe. Siehe nochmals KGK 241 (wie Anm. 186).

¶ Ein ander exempel. Wenn ich einen armen amptman zů gast bede/ oder im¹⁹³ andere werck der lieb erzeyget/ und verzeyhte¹⁹⁴ mich seiner speyß/¹⁹⁵ so binn ich drumb nit gerechtfertiget/ das ich einen armen geladen hab/ unnd mein lieb hat nit einen gestrackten willen/ wenn ich hoff(⟨) das mir der arm amptman sonst fürderung möcht thůn bey meynem herrn/ oder das er sonst durch seine durchschleüffe¹⁹⁶/ oder durch andere zůschůb¹⁹⁷ mir meyn speyß vergelten möcht/ dann alle lieb so der vergeltung hoffet/ die ist nit gestrackt/ sonder sye krümet sich und keret zůrück uff das meyn. Wenn du einen armen man liebest/ und erzeygest im dein lieb mit eüsserlichen wercken/ als so du in speysest oder bekleydest in/ und wöllest das du preyß erlangest bey den menschen/ so hastu bereyt deynen lohn/ und bist mit nichte lohn loß/ hast auch keinen gestrackten willen zů dem nechsten/ sonder dein lobe und [d1^v] dein preyß und rům ist/ darauff deyn will achtung hat/ und widerkerest also uff dich(⟨) denn/ wenn deine lieb nit gestrackt ist uff Gottes willen und uff den nechsten/ also das Gott allein werd gelobet/ und der nechst allein von dir geholffen wirdt/ so ist dein will ungestrackt/ krumb und nutzsüchtig/ und du meynest dich und das dein.

¶ Deß gleychen ist es mit dem gestrackten lust/ denn wo der lust gestrackt ist/ so fülest du in¹⁹⁸ nit/ und findest dich nit drin/ sonder der befindet¹⁹⁹ in/ den du mit gestracktem lust liebest und wolthůst.

¶ Daruß merck das wort(⟨) ernstliche lieb oder lust/ wenn du eynen ernsten lust hast/ so kützelet dich nit dein lust/ und das werck hebet dich nit uff/ sonder du steest in grossem erschrecken vor dem bösen/ und bleybest under gottes werck/ und bist ein eynfeltiger knecht/ und werckzeug des wercks der lieb/ unnd du hast ein geschwinden und gestrengen ernst(⟨) schlecht²⁰⁰ das gebott des grossen kónigs zů volbringen.

¶ Der ernst ist ein frucht des geystes der forcht Gottes²⁰¹ und wachset uff dem haß des bösen und lieb des gůten.

¶ Wenn deyne lieb zů dem nechsten ire wercke dem nechsten in gestracktem und ernsten willen erzeyget/ so ist sy der lieb zů Gott gleich unnd vast²⁰² nahe/ als auß obvermelten reden ist zů mercken.

¹⁹³ ihm.

¹⁹⁴ sich versagen, verzichten. Vgl. DWb 25, 2512f.

¹⁹⁵ Vgl. nochmals Lk 14,12–14.

¹⁹⁶ Hilfe, Vergünstigung. Vgl. DWb 32, 814 s.v. Zuschub.

¹⁹⁷ ebenfalls Hilfe, Vergünstigung. DWb 32, 814.

¹⁹⁸ ihn.

¹⁹⁹ etw. erleben, erfahren; jm. zu teil werden. Vgl. FWB 3, 487f s.v. befinden Nr. 4 u. 6.

²⁰⁰ nur. Vgl. DWb 15, 529.

²⁰¹ Zum Geist der Furcht Gottes siehe oben S. 249, Z. 18–24.

²⁰² sehr.

¶ Du solst aber nit vergessen/ das ich alwegen gesagt hab/ das die lieb/ dem nechsten umb Gottes willen dienet und wolthût/ denn Gottes lieb muß das hertz füllen/ und die lieb des nechsten muß auß götlicher lieb quellen/ unnd das ist die ursach/ das wir ein gebott Gottes haben/ den nechsten zû lieben/ und haben nit ein menschen gebott/ Drumb binn ich Gott schuldig gehorsam zû [d2^r] sein und nicht dem nechsten/ und wenn ich dem nechsten wilfäre/ sol ich Gottes willen ansehen/ unnd im alleyn pflichtigen gehorsam pfehen/ daruß kanstu abermals versteen/ wie das ander gebott dem ersten nahe unnd gleich ist. 5

¶ So kan einer versteen/ wie die lieb zû dem nechsten/ der lieb zû Gott gleich und nahe ist/ und das seind rechte evangelische und Moisische gründe.²⁰³ 10

¶ Nun solt ir ein kurzte meynung von der gleicheyt hören/ wie unsere lieb zû dem nechsten/ der lieb gleich ist/ die wir zû uns haben. Aber das ist seltsam unnd mißlich(\\) das wir unns lieben/ dann unsere lieb zû uns ist hellisch/ verbotten/ unnd außgerott/ unnd an ir statt/ ist neyd/ und hassz eingepflantzet.

¶ Es war dem menschen unmöglich/ und ist noch über allen seinen verstand und krefft/ das er verstehe/ was im²⁰⁴ gûtt sey zû einem rechten wesen. Es möcht einer wol etwas erwelen das er für sein gût hielt/ aber es were im²⁰⁵ drumb nit gût und nütz/ das ers erwelet und für gût achtet und schetzet/ als einer der das fieber hat/ der erwelet im²⁰⁶ weyn/ als solt er im²⁰⁷ gût sein/ aber wenn er seynen lust gebüset/ unnd sein meynung erfüllt hatt unnd befindt 20 das im²⁰⁸ der weyn schadt/ so muß er sein urteyl und weyßheit straffen/ und bekennen/ das im²⁰⁹ der weyn nit gût ist. Nun wie es mit dem weyn ist/ so geschichts mit den anderen creaturen/ die im²¹⁰ der mensch erwelet/ als sôltens im²¹¹ zû einem gûten leben und wesen dienen/ aber die erfahrung überweyset die menschen/ das sy nit wissen was in²¹² gûtt ist/ in sonderheyte versteend sye nit 25 was in²¹³ ewiglich gût ist.

[d2^v] ¶ Weyl dann die menschen nit sehen/ was inen ewiglich gûtt ist/ so künden sich die menschen nit recht lieben zû dem gûten/ sam wenig²¹⁴ sy andere leüt lieben künden zû irem gûten. Demnach vermôgen sye weder sich/ noch

²⁰³ Karlstadt begründet seine Argumentation sowohl aus dem Evangelium als auch aus dem Alten Testament (v. a. Mt 22 und 5. Mose).

²⁰⁴ ihm.

²⁰⁵ ihm.

²⁰⁶ ihm.

²⁰⁷ ihm.

²⁰⁸ ihm.

²⁰⁹ ihm.

²¹⁰ ihm.

²¹¹ ihm.

²¹² ihnen, hier im Sinne von für sie.

²¹³ ihnen.

²¹⁴ ebensowenig.

den nechsten/ recht lieben zû dem gûten/ das inen recht und ewiglich gûtt/ und nit jetzt gût ist/ unnd darnach schâdlich und böß wirt.

¶ Dennest²¹⁵ hat uns Gott ein gebott/ von der lieb zû dem nechsten/ und zû unns geben/ und unns verstrickt²¹⁶/ das wir den nechsten lieben sollen als uns selbert²¹⁷/ und gott môcht uns mit allem rechten verthamen/ wenn wir das selb gebott nachliessen.

¶ Aber sein barmhertzigkeyt ist überschwencklich/ und kan nit lassen wolthûn/ drumb hat unns Gott seine gebott verkündiget/ auff das wir leren²¹⁸ sollen/ was unns stets und ewiglich gût ist/ und das unser wolleben/ durch verwarung götlicher gebotten erfür keme. Derhalben spricht Moses oftmals. Deu. 10. Bewaret alle wort des herrn/ die ich euch gebiete/ und thût sye/ uff das euch 11. 12 und eüweren kindern ewiglich wol gehe/ und uff das ir thût das recht und Gott behâglich ist²¹⁹/ Wir müssen gleich von Gott leren/ das er durch sein gebott hat lassen verkündigen/ in welchen stucken unser wolleben/ und rechte gûte 15 stehn/ das wir darnach zû richten oder urteylen wissen/ wie sich ein jeder recht und zû bestendiger gûte kônn lieben/ und nach dem selben müssen wir die lieb zû dem nechsten auch erfür bringen.

¶ Also sol ich dem nechsten gûnnen alle gaben und gûter Gottes/ die mir Gott bescheret hat/ uff das er mit mir/ in ein göttliche gemeynschafft kumm/ und ein ewiglich gût entpfahe/ unnd sol im wûnschen/ das er in al[d3^r]len gebotten Gottes gehn/ und starck/ weyß/ heylig etc. in Gott sey.

¶ Darzû sol ich keiner arbeyt schonen/ kein unkost sparen/ sonder mein handt außstrecken/ speyß/ tranck/ und kleyder geben/ untherweyssen/ unnd alles thûn/ das ich wolt/ das mir geschehe/ uff das ich in meyn recht gûte keme.

¶ So reymen sich die schrifftten zûsamen/ wenn du leüt fliehen²²⁰ solst/ und sy nit grûssen/ nach²²¹ mit inen essen solst.²²² Oder widerumb/ dem nechstenn der nit nahe ist/ er sey mir dann in Gott nahe/ mein brüder/ und sûne Gottes durch das teuer blût Christi erlôset/ wilfaren/ helffen und sein seyn.²²³

¶ Wenn aber einer Christum nit bekent/ wôlt aber hõren von im/ so ist er 30 mir nahe/ ob er gleich den tittel/ namen und tauff der Christen nit hett.

²¹⁵ dennoch.

²¹⁶ jmd. zu etwas verpflichten. Vgl. DWb 25, 1805.

²¹⁷ Siehe nochmals Mt 22,39.

²¹⁸ Lernen, erfahren.

²¹⁹ Vgl. 5. Mose 10,12f.; 11,1f.8f.; 12,1.

²²⁰ hier im Sinne von meiden. Vgl. DWb 2 9, 635, s. v. fliehen Nr. 1a.

²²¹ noch.

²²² Vgl. 2. Joh 1,10.

²²³ Vgl. hier Eph 2,13.

¶ Das ist auch ein lieb gegen den creaturen/ wenn wir unserm vatter Gott nachfolgen/ unnd thûn menschen wol/ gûten und bösen/ als er sein sunn lâßt scheynen allen in gemeyn.²²⁴

¶ Unnd das ist ein werck der lieb zû dem nechsten/ das eyner seinen feyn- den wol thût/ und bitt für seine vervolger/ als Christus²²⁵ und Steffanus²²⁶ than haben. 5

2. Joha. 1,²²⁷
Deut. 13,²²⁸

¶ Aber in disen stucken sol man nit blind und nerrisch sein/ das wir nit mit den widerchristischen essen/ unnd uns gesellen zû denen/ die uns von Gott verleyden/ das sye unns zû eynem strick werden²²⁹ / Du solst auch wissen/ das Christus nit wolt für die bittenn/ so von der welt waren.²³⁰ 10

¶ Lieb one saltz ist nerrisch unnd toll/ und gehôret unther die fûsse.²³¹

¶ Darauß vernympt/ das die brüderliche lieb ein fleisch[d3^v]liche und teüf- felische lieb ist/ wenn sye die lieb Gottes verrûcket.

¶ Also versteht ir/ wie sich der mensch/ zû seinem gût/ lieben kan/ und darnach seinen nechsten lieben/ als sich und das/ das wörtlin/ als ein gleycheit 15 bedeut/ das wir den nechsten lieben sollen gleych als uns.

¶ Das ist vonn den zweyen gebottenn der lieb zû Gott und zû dem nechsten/ uff dißmal kurtzlich gesagt/ gondets Gott/ so werdet ir ferner hõren und ich reden/ gott zû lob/ Wenn uns die zeyt gelegener sein würd/ Amen.

Gepredigt zû Orlamûnde. Anno. in dem. XXIII

20

Gedruckt zû Straßburg. Im M.D.XXIII.

²²⁴ Vgl. Mt 5,45.

²²⁵ Vgl. Lk 23,34.

²²⁶ Vgl. Apg 7,59f.

²²⁷ 2. Joh 1,10.

²²⁸ Vgl. 5. Mose 13,6–18.

²²⁹ Vgl. nochmals 2. Joh 1,10.

²³⁰ Joh 17,9.

²³¹ Zur blinden Liebe siehe auch oben S. 241, Z. 8f.